

# Frankfurter Kinderbefragung 2012

## Schwerpunkt: Erziehung

Stimmungen, Meinungen, Trends  
von Kindern und Jugendlichen in Frankfurt

Ergebnisse des Erhebungsjahres 2012

### Auftraggeber:



STADT  FRANKFURT AM MAIN

**Frankfurter Kinderbüro**  
Schleiermacherstrasse 7  
60316 Frankfurt a.M.  
Telefon: 069 / 212-39001  
E-Mail: [kinderbuero@stadt-frankfurt.de](mailto:kinderbuero@stadt-frankfurt.de)

### Wissenschaftliche Begleitung:



**PROSOZ Institut für Sozialforschung  
PROKIDS**  
PROSOZ Herten GmbH  
Ewaldstraße 261  
45699 Herten  
Telefon: 02366 / 188-423  
Telefax: 02366 / 188-251  
E-Mail: [v.todeskino@prosoz.de](mailto:v.todeskino@prosoz.de)

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Entwicklung der Studie</b> .....	<b>7</b>
<b>3</b>	<b>Stichprobenbeschreibung</b> .....	<b>9</b>
<b>4</b>	<b>Methodische Grundlagen der Auswertung</b> .....	<b>13</b>
<b>5</b>	<b>Wohlbefinden</b> .....	<b>15</b>
5.1	Das aktuelle Wohlbefinden.....	15
5.2	Das allgemeine Wohlbefinden.....	16
5.3	Talente aus Kindersicht.....	17
<b>6</b>	<b>Beschreibung und Bewertung von negativem Erziehungsverhalten aus Kindersicht</b> .....	<b>21</b>
6.1	Comic Schreien: Negatives Erziehungsverhalten .....	21
6.2	Comic Schlagen: Negatives Erziehungsverhalten.....	29
6.3	Gegenüberstellende Zusammenfassung.....	37
6.4	Gewalt aus Kindersicht.....	39
<b>7</b>	<b>Positives Erziehungsverhalten</b> .....	<b>41</b>
7.1	Positives Erziehungsverhalten von Eltern .....	41
7.2	Positives Erziehungsverhalten von Lehrkräften .....	44
7.3	Positives Erziehungsverhalten von Erwachsenen in Freizeitsituationen .....	47
<b>8</b>	<b>Kenntnisse von Anlaufstellen zur Hilfe und Unterstützung</b> .....	<b>53</b>
<b>9</b>	<b>Verpflichtungen und Termine</b> .....	<b>55</b>
<b>10</b>	<b>Kinderwünsche an das Frankfurter Kinderbüro</b> .....	<b>58</b>
<b>11</b>	<b>Einschätzung des Fragebogens</b> .....	<b>60</b>
<b>12</b>	<b>Tabellen- und Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>62</b>

# 1 Zusammenfassung

Im Juni 2012 wurden in Frankfurt am Main Kinder und Jugendliche der Jahrgangsstufen 2, 4, 6 und 8 unterschiedlicher Schulformen schriftlich zum Thema Erziehung, im Auftrag des Frankfurter Kinderbüros, befragt. Insgesamt haben 748 Kinder und Jugendliche an der Studie teilgenommen und ihre Meinungen, Einschätzungen und Bewertungen zum Thema Erziehung geäußert.

## Stichprobenbeschreibung

30% der befragten Kinder und Jugendlichen besuchen eine Grundschule und 70% besuchen eine weiterführende Schule. 68% der Kinder und Jugendlichen leben mit den leiblichen Eltern zusammen, mehr als jedes zehnte Kind lebt mit einer alleinerziehenden Mutter und 14% der Kinder und Jugendlichen leben mit der leiblichen Mutter und ihrem neuen Partner zusammen. Alle weiteren Familienkonstellationen sind eher die Ausnahme. 39% der befragten Schülerinnen und Schüler haben keinen und 61% haben einen Migrationshintergrund. Insgesamt sind 11% der Kinder und Jugendlichen von Arbeitslosigkeit der Eltern betroffen. Anhand des Indikators „Bücher im Haushalt“<sup>1</sup> zur Bestimmung des sozioökonomischen Status konnte festgestellt werden, dass 30% der befragten Kinder und Jugendlichen einen hohen und 24% hingegen einen niedrigen sozioökonomischen Status haben.

## Wohlbefinden

Insgesamt gesehen fühlen sich die Kinder und Jugendlichen in Frankfurt zum Zeitpunkt der Befragung wohl und auch das allgemeine Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen in Frankfurt ist gut. Ältere Kinder und Jugendliche weisen dabei ein leicht schlechteres aktuelles Wohlbefinden auf als die Kinder der zweiten und vierten Klassen. Kinder und Jugendliche haben sowohl ein schlechteres aktuelles als auch ein schlechteres allgemeines Wohlbefinden, wenn sie kein positives Erziehungsverhalten von den Eltern und Lehrkräften erleben.

Ihre Talente sehen die befragten Kinder und Jugendlichen insbesondere in sportlichen Aktivitäten, aber durchaus auch in der Musik, Kreativität, schulischen Angelegenheiten und dem eigenen Einfühlungsvermögen.

## Negatives Erziehungsverhalten

Anhand von zwei eingesetzten Comics, die einmal die Situation „Schreien“ und anschließend die Situation „Schlagen“ darstellen, konnte gezeigt werden, dass sowohl bei dem Comic „Schreien“ als auch bei dem Comic „Schlagen“ am häufigsten ein Kind und ein Elternteil gesehen werden.

Die Kinder und Jugendlichen konnten mit ihren eigenen Worten beschreiben, welche Situation dem dargestellten Comic vorausgegangen sein kann. Dabei sehen die Kinder und Jugendlichen, sowohl beim Comic „Schreien“ als auch beim Comic „Schlagen“, am häufigsten das Kind in der Verantwortung und somit als Auslöser der dargestellten Situation. Die Respektlosigkeit gegenüber den eigenen Eltern wird beim Comic „Schlagen“ häufiger als vorausgegan-

---

<sup>1</sup> Bos, W., Hornberg, S., Arnold, K.-H., Fried, L., Lankes, E.-V., Schwippert, K. & Valentin, R. (2007). Lesekompetenz von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Münster: Waxmann.

gene Situation beschrieben als bei dem Comic „Schreien“. Außerdem begegnen doppelt so viele Kinder und Jugendliche der Situation „Schlagen“ mit Ablehnung, obwohl sie an dieser Stelle nicht explizit danach gefragt worden sind.

Auf die Frage, ob der Erwachsene sich im dargestellten Comic (Schlagen und Schreien) richtig verhält, antworten die meisten Kinder und Jugendlichen mit „nein“ und lehnen das dargestellte Verhalten ab. Die Ablehnung bei dem Comic „Schlagen“ fällt dabei noch deutlicher aus. Nicht überraschend ist die Tatsache, dass die Kinder und Jugendlichen positives Verhalten bevorzugen und sich eher wünschen, dass über Probleme geredet, Dinge wiedergutmacht werden können oder aber getröstet wird. Auch diese Alternativwünsche werden bei dem Comic „Schlagen“ gewünscht. Bestrafungen, wie z.B. Fernseh- bzw. Computerverbot oder Hausarrest, werden beim Comic „Schlagen“ häufiger als Alternative gewünscht als beim Comic „Schreien“.

Zusätzlich sind die Kinder und Jugendlichen gefragt worden, was sie als Gewalt empfinden. Sowohl die körperliche (87%) als auch die verbale Gewalt (43%), in Form von Demütigungen, sind für die Befragten gewaltvolle Handlungen von Erwachsenen gegenüber Kindern bzw. Jugendlichen. Die sexuelle Gewalt (10%) wird ebenfalls häufig von den Befragten genannt, insbesondere die Mädchen sehen dies als gewaltvolle Handlung.

### **Positives Erziehungsverhalten**

Positives Erziehungsverhalten wie z.B. Belohnungen, über Dinge reden oder auch gemeinsame Ausflüge, in den Arm nehmen etc., erleben viele Kinder häufig. Jedoch stellen insbesondere das in den Arm genommen werden und die Belohnung Verhaltensweisen von Eltern dar, die einige Kinder und Jugendliche eher selten erleben. Positives Erziehungsverhalten von Erwachsenen in der betreuten Freizeit wird von vielen der befragten Kinder und Jugendlichen erlebt, hier stellen jedoch insbesondere Belohnungen, Trost und gemeinsame Unternehmungen Verhaltensweisen dar, die seltener erlebt werden. Positives Erziehungsverhalten seitens der Lehrkräfte erleben die befragten Kinder und Jugendlichen seltener als beispielsweise von den Eltern oder den Erwachsenen aus der betreuten Freizeit. Insbesondere Belohnungen, gemeinsame Ausflüge oder gerechte Behandlung erleben die Kinder und Jugendlichen selten durch die jeweiligen Lehrkräfte.

Besonders auffällig ist die Tatsache, dass Mädchen häufiger als Jungen positives Erziehungsverhalten von den Eltern, Lehrkräften aber auch von Erwachsenen in der betreuten Freizeit erleben. Sie werden häufiger in den Arm genommen, von ihren Lehrern gelobt, bekommen Hilfe oder werden in der betreuten Freizeit getröstet.

### **Kenntnisse von Anlaufstellen zur Hilfe und Unterstützung**

Das Wissen über Hilfe- und Unterstützungsleistungen ist unterschiedlich, so geben 27% der Befragten an, dass sie Sorgentelefone und Beratungsstellen kennen, jedoch 47% der Kinder und Jugendlichen kennen diese Angebote nicht. Weitere 27% wussten auf diese Frage keine Antwort. Die älteren Jugendlichen haben häufiger mehr Kenntnisse über Sorgentelefone und Beratungsstellen.

Für den Fall, dass ein Freund/eine Freundin Hilfe braucht, würden 28% der Befragten keine der bekannten Sorgentelefone oder Beratungsstellen anrufen, 37% hingegen schon. Mädchen

würden hingegen häufiger in der Not einer Freundin bzw. eines Freundes Sorgentelefone anrufen oder Beratungsstellen aufsuchen. Bereits in Anspruch genommen haben bislang lediglich 3% der befragten Kinder und Jugendlichen die Hilfe- bzw. Unterstützungsleistung von Sorgentelefonen und Beratungsstellen. Die meisten haben aber eine Bezugsperson in ihrem persönlichen Umfeld, an die sie sich im Notfall vertrauensvoll wenden können. Ältere Kinder und Jugendliche geben häufiger an, dass sie eine solche Person kennen als die jüngeren Kinder.

### **Verpflichtungen und Termine**

Auf die Frage, an wie vielen Tagen in der Woche die Kinder und Jugendlichen am Nachmittag etwas zu tun haben, kreuzen die meisten an fünf Tagen in der Woche an (23%). 19% geben an, an sieben Tagen in der Woche Verpflichtungen zu haben. Die wenigsten Kinder und Jugendlichen haben keine oder nur an ein bis zwei Tagen in der Woche Verpflichtungen, die sie nach der Schule erledigen müssen, wie zum Beispiel Hausaufgaben, Haushaltspflichten oder Geschwisterbetreuung. Festzuhalten ist, dass mit steigendem Alter von einer Zunahme der Verpflichtungen gesprochen werden kann.

Ihre Termine in der Freizeit vereinbaren 38% selbstständig, mit zunehmendem Alter steigt die Selbständigkeit bei der Vereinbarung von Terminen an. 46% der Kinder und Jugendlichen empfinden die eigenen Termine nicht als stressig, dem gegenüber stehen jedoch 43%, die die Termine teilweise als stressig empfinden und 12%, die alle Termine als stressig empfinden.

Am häufigsten gehen die Kinder und Jugendlichen in einen Verein, die Kirche, Moschee, Synagoge, zum Musik- bzw. Kunstunterricht und in die Nachmittagsbetreuung. Ein Kinder- oder Jugendhaus oder die Samstagsschule wird hingegen selten besucht.

### **Kinderwünsche an das Frankfurter Kinderbüro**

Aus Kindersicht sollte sich das Kinderbüro in erster Linie um Probleme von Kindern und Jugendlichen kümmern, denen es aus den unterschiedlichsten Gründen nicht gut geht. Anschließend wäre es den Befragten wichtig, dass sich das Kinderbüro mit den konkreten Problemen im Elternhaus befasst (Scheidung, Gewalt und Stress in der Familie) und dass Kinder nicht obdachlos sind bzw. werden. Außerdem soll das Kinderbüro sich um Kinder und Jugendliche kümmern, die misshandelt oder vergewaltigt worden sind. Eine Interessenvertretung für Kinder und Jugendliche, die ihre Anliegen noch nicht allein verwirklichen können, wird ebenfalls als Aufgabe für das Kinderbüro betrachtet.

### **Einschätzung des Fragebogens**

Die meisten Kinder und Jugendlichen haben sich nach der Befragung „eher gut“ bis „gut“ gefühlt, nur wenige antworteten im negativen Bereich der Barometerskala. Außerdem haben die meisten auch keine Verständnisschwierigkeiten bei der Beantwortung der Fragen erlebt. Ähnlich viele Kinder und Jugendliche empfanden den Fragebogen als „ziemlich gut“ oder „gut“. 22% empfanden den Fragebogen jedoch als zu persönlich, dem gegenüber stehen jedoch 58% der Kinder und Jugendlichen, die das nicht so empfunden haben. Insbesondere die Kinder und Jugendlichen, die nie positive Erfahrungen mit dem Erziehungsverhalten der Eltern gemacht haben, empfinden den Fragebogen als zu persönlich. Je besser die Befragten den Fragebogen empfunden haben, desto besser fühlten sie sich aktuell, im Allgemeinen und

nach der Befragung (oder umgekehrt). Das aktuelle Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen und das Wohlbefinden nach der Befragung verändern sich geringfügig.

## 2 Entwicklung der Studie

In einem partizipativen Prozess wurde die Studie zum Thema Erziehung vom PROSOZ Institut für Sozialforschung im Auftrag des Frankfurter Kinderbüros durchgeführt. Unter Beteiligung von Expertinnen und Experten aus der Kinder- und Jugendarbeit in Frankfurt am Main wurden in einem Workshop die Themen der Befragung rund um das Thema Erziehung diskutiert. Teilnehmende Institutionen:

- Amt für Gesundheit – 1 Person
- Amt für multikulturelle Angelegenheiten – 2 Personen
- FeM Mädchenhaus e.V. – 1 Person
- Frankfurter Jugendring – 1 Person
- Frankfurter Kinderbüro – Veranstalter
- Frauenreferat – 1 Person
- Jugend- und Sozialamt – 1 Person
- Kinderheim Rödelheim – 1 Person
- Kinderklinik Höchst – 1 Person
- Kinderschutzbund Frankfurt – 2 Personen
- Kita Frankfurt – 2 Personen
- PROSOZ Institut für Sozialforschung – 3 Personen
- Sorgentelefon für Kinder und Jugendliche e.V. – 1 Person
- Stadtteilkinderhaus Höchst – 1 Person

Mit Hilfe der Expertise des PROSOZ Instituts für Sozialforschung wurden das Forschungsdesign und das Befragungsinstrument entwickelt. Der Fragebogen wurde in verschiedenen Schulformen und Jahrgangsstufen durch Pre-Tests überprüft und entsprechend angepasst. Insbesondere die Verständlichkeit der Fragen für die Zweitklässler stand dabei im Vordergrund.

Anschließend wurde mittels des Schulverzeichnisses von Frankfurt am Main eine nach Schulform geschichtete Zufallsstichprobe gezogen. Die Rücklaufkontrolle bestätigt, dass es gelungen ist, eine für Frankfurt am Main repräsentative Stichprobe von Grundschulern und Kindern und Jugendlichen der weiterführenden Schulen zu ziehen.

Die Durchführung und Koordination der Befragung wurde vom Frankfurter Kinderbüro übernommen. Die anschließende Auswertung nach wissenschaftlichen Standards sowie die Darstellung der Ergebnisse in diesem Bericht übernahm das PROSOZ Institut für Sozialforschung.

Für ein besseres Verständnis werden im Folgenden die benutzten **Abkürzungen** bzw. einige Variablen erklärt:

MW= Mittelwert

oMH= ohne Migrationshintergrund

mMH= mit Migrationshintergrund

m= männlich

w= weiblich

oA= ohne Arbeitslosigkeit in der Familie.

mA= mit Arbeitslosigkeit in der Familie

### **Sozioökonomischer Status**

Der sozioökonomische Status der Kinder und Jugendlichen wird in dieser Studie mittels der Anzahl der Bücher im Haushalt ermittelt. In diesem Kapitel wird lediglich die Skalierung beschrieben, weitere Informationen zum Indikator werden in dem Kapitel Stichprobenbeschreibung geliefert.

Bis 10 Bücher= sehr niedriger sozioökonomische Status

Bis 25 Bücher= niedriger sozioökonomischer Status

Bis 100 Bücher= mittlerer sozioökonomischer Status

Bis 200 Bücher= hoher sozioökonomischer Status

Mehr als 200 Bücher= sehr hoher sozioökonomischer Status

### **Erlebtes positives Erziehungsverhalten**

Die folgenden Begriffe „nie“, „wenig“ und „häufig“ werden an dieser Stelle erläutert, damit deutlich wird, wie sich diese neu erstellte Variabel zusammensetzt und die Ergebnisse entsprechend interpretiert werden können. In einem ersten Schritt sind „nie“ und „selten“ zur Kategorie „nie“ zusammengefasst worden, um im darauf folgenden Schritt ausgezählt zu werden. Eine ausführliche Beschreibung des positiven Erziehungsverhaltens in den Lebensbereichen Familie, Schule und Freizeit wird in Kapitel 7 vorgenommen.

nie= in den Lebensbereichen, Familie, Schule und Freizeit gaben die Kinder sechs- bis elfmal (bzw. in der Familie zwölfmal) die Antwort „nie“ zu allen abgefragten positiven Erziehungsverhalten

wenig= in den Lebensbereichen, Familie, Schule und Freizeit gaben die Kinder ein- bis fünfmal die Antwort „nie“ zu allen abgefragten positiven Erziehungsverhalten

häufig= in den Lebensbereichen, Familie, Schule und Freizeit gaben die Kinder keinmal die Antwort „nie“ zu allen abgefragten positiven Erziehungsverhalten



### 3 Stichprobenbeschreibung

Die Befragung fand im Juni 2012 nach Einholung der Einverständniserklärungen der Eltern in Frankfurter Grundschulen und weiterführenden Schulen statt. Insgesamt sind 748 Schülerinnen und Schüler mittels eines standardisierten Fragebogens befragt worden. Die Schulen wurden durch eine geschichtete Zufallsstichprobe ausgewählt, die der Schulformverteilung in Frankfurt repräsentativ entspricht.

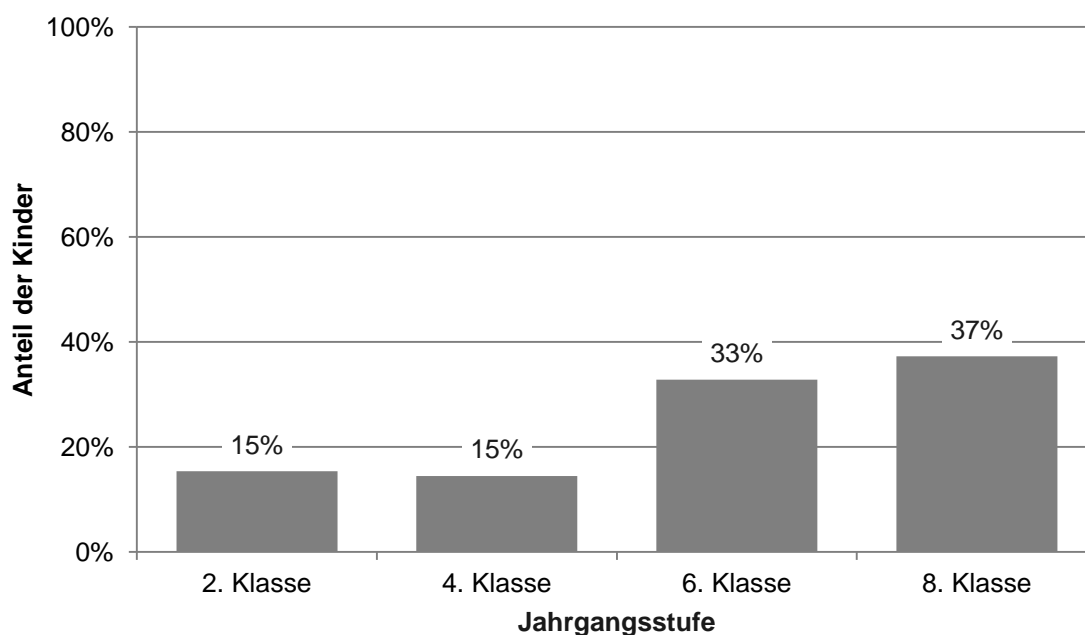
#### Geschlechterverteilung

Jeweils die Hälfte der analysierten Fragebögen wurde von Jungen bzw. Mädchen ausgefüllt (48% Jungen, 52% Mädchen). Damit entspricht die Verteilung hinreichend der tatsächlichen Verteilung.

#### Verteilung auf die Jahrgangsstufen

Die Verteilung auf die vier unterschiedlichen Jahrgangsstufen wird in der Abbildung 3.1 veranschaulicht: jeweils 15% der befragten Schülerinnen und Schüler besuchen die zweite bzw. vierte Klasse. Somit sind 30% der befragten Schülerinnen und Schüler Grundschul Kinder. Weitere 33% besuchen die sechste Klasse und 37% die achte Klasse. Demnach besuchen 70% der Kinder und Jugendlichen eine weiterführende Schule. Die jeweiligen Schulformen, die die Kinder und Jugendlichen besuchen, sind aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht erhoben worden. Die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Grund- und weiterführenden Schulen entspricht in etwa der Verteilung von Grundschulern und Kindern und Jugendlichen der weiterführenden Schulen in Frankfurt am Main und ist somit repräsentativ.

Abb. 3.1 : Verteilung der Stichprobe auf die Jahrgangsstufen<sup>2</sup>



<sup>2</sup> Hinweis kaufmännische Rundung, gilt für alle folgenden Prozentzahlen

## Familienstatus

73% der Kinder und Jugendlichen leben mit beiden leiblichen Eltern zusammen. 24% der befragten Kinder und Jugendlichen haben jedoch Eltern, die getrennt sind oder in Scheidung leben. Es lassen sich keine statistisch bedeutsamen Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppenvariablen (Jahrgangstufe, Geschlecht, Migrationshintergrund, Arbeitslosigkeit der Eltern oder dem sozioökonomischen Status) feststellen.

Tab. 3.2: Familienstatus

	Anteil Kinder
Leiblicher Vater und leibliche Mutter	72,9%
Alleinerziehende Mutter	15,6%
Leibliche Mutter und neuer Partner	5,5%
Heim oder Pflegefamilie	1,7%
Alleinerziehender Vater	1,3%
Keine Angaben	1,2%
Leiblicher Vater und neue Partnerin	0,8%
Mutter und Freundin der Mutter	0,4%
Nur ehemalige Partner leiblicher Eltern	0,4%
Nur Geschwister	0,1%

16% der Kinder und Jugendliche leben mit einer alleinerziehenden Mutter und 6% mit der leiblichen Mutter und ihrem neuen Partner zusammen. Alleinerziehende Väter und Väter mit neuen Partnerinnen sind mit jeweils 1% eher die Ausnahme. Auch das Leben im Heim oder in einer Pflegefamilie stellt eher die Ausnahme dar (2%). Bei 2% der Kinder und Jugendlichen ist mindestens ein Elternteil verstorben.

Auf Grund der äußerst geringen Anteile in den anderen Kategorien, wird im weiteren Verlauf dieses Berichts ausschließlich zwischen Alleinerziehenden (Mutter oder Vater) und Zweielternfamilien (unabhängig davon, ob es die leiblichen Eltern sind oder nicht) unterschieden. 15% der Kinder und Jugendliche leben nach dieser Definition mit alleinerziehenden Eltern zusammen. Demnach leben 85% der von uns befragten Kinder und Jugendlichen in einem Zweielternhaushalt.

## Geschwisterzahl

13% der befragten Kinder und Jugendlichen sind Einzelkinder. Somit sind die meisten Befragten mit mindestens einem Bruder oder eine Schwester aufgewachsen (87%). Hierbei handelt es sich meist um ein oder zwei Geschwister, einige wenige haben drei oder mehr Geschwister.

## **Migrationshintergrund**

Nach der in dieser Studie verwendeten Definition liegt ein Migrationshintergrund dann vor, wenn das Kind selbst und oder mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurden. Das Geburtsland der Kinder und Jugendlichen wurde aus Datenschutzgründen nicht detailliert erfasst, sondern lediglich „in Deutschland“ mit „in einem anderen Land“ kontrastiert. Welche formale Staatsangehörigkeit das Kind oder seine Eltern haben, spielt bei dieser Form der Erfassung keine Rolle.

Nach dieser Definition haben 39% keinen und 61% haben einen Migrationshintergrund. Davon sind 10% der Kinder und Jugendlichen in einem anderen Land als Deutschland geboren. Der hohe Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zieht sich auch durch die Ergebnisse der bereits durchgeführten Studien<sup>3</sup> mit dem Frankfurter Kinderbüro und entspricht der Grundgesamtheit in der befragten Altersklasse in Frankfurt am Main.

## **Arbeitslosigkeit der Eltern**

Insgesamt sind 11% der Kinder und Jugendlichen von Arbeitslosigkeit der Eltern betroffen, das heißt, mindestens ein Elternteil ist arbeitslos. 82% sind nicht von Arbeitslosigkeit der/des Erziehungsberechtigten betroffen und weitere 6% wussten auf diese Frage keine Antwort.

## **Sozioökonomischer Status**

Der sozioökonomischen Status der Familien der befragten Kinder und Jugendlichen wurde mittels der Anzahl der Bücher im Haushalt ermittelt. Die Anzahl der im Haushalt verfügbaren Bücher kann stellvertretend für den sozioökonomischen Status der Familie interpretiert werden. Dies wird auch in der soziologischen Literatur vorgeschlagen und wird vielfach als Indikator für den sozioökonomischen Status<sup>4</sup> betrachtet. Eine große Anzahl an Büchern (mehr als 200 Bücher) kann als ein Indikator für eine Familie gelten, die schulischen Erfolg und Bildung schätzt und aus diesem Grund die akademischen Bemühungen des eigenen Kindes entsprechend fördert. Keine bis sehr wenige Bücher (bis zu 10 Bücher) sprechen für einen niedrigeren sozioökonomischen Status.

7% der befragten Kinder und Jugendliche geben an, „keine oder sehr wenige Bücher (bis zu 10 Bücher= 1)<sup>5</sup>“ im Haushalt zu haben. „Genug Bücher, um ein Regalbrett zu füllen (11-25 Bücher= 2)“ haben 17% der befragten Kinder und Jugendliche im Haushalt der Familie. 28% der befragten Kinder und Jugendlichen geben an, genug Bücher im Haushalt zu besitzen, um ein Bücherregal zu füllen (26-100 Bücher= 3). 19% der Kinder und Jugendliche haben in der Familie „genug Bücher, um zwei Bücherregale zu füllen (101 bis 200 Bücher= 4)“ und 30% der befragten Kinder und Jugendlichen geben an, dass die Familie im Besitz von genug Büchern ist, um drei oder mehr Bücherregale zu füllen (mehr als 200 Bücher= 5) (vgl. Abb. 3.2).

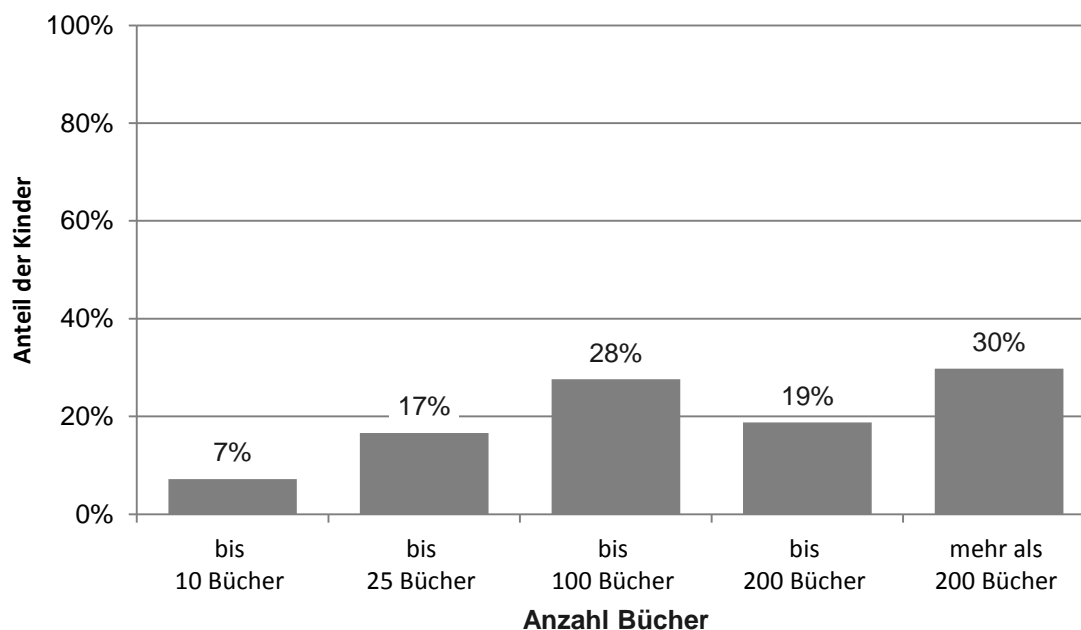
---

<sup>3</sup> Frankfurter Kinderumfrage zum Thema Lebensqualität 2003 und 2005, sowie Auswirkungen von Armut aus der Sicht der Kinder im Auftrag des Frankfurter Kinderbüros 2008

<sup>4</sup> Vgl. Bos et. al 2007.

<sup>5</sup> Erläuterungen zum Antwortformat in Kapitel 2.

Abb. 3.2: *Wieviele Bücher gibt es bei dir in der Familie ungefähr?*



Bei einem Mittelwertvergleich zeigt sich, dass Kinder und Jugendliche mit alleinerziehenden Elternteilen (MW: 3,1) weniger Bücher im Haushalt besitzen als Kinder und Jugendliche, die mit zwei Erwachsenen (MW: 3,6) im Haushalt aufwachsen. Dies zeigt sich auch bei dem Vergleich von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund (mMH: 3,1 und oMH: 4,0). Die Erwerbstätigkeit der Eltern macht für den sozioökonomischen Status ebenfalls einen Unterschied. So besitzen Kinder und Jugendliche mit erwerbstätigen Eltern mehr Bücher (MW: 3,6) als Kinder und Jugendliche mit arbeitslosen Eltern (MW: 2,9).

### Tatsächlich erlebtes Erziehungsverhalten

Neben den eben dargestellten Gruppenvariablen (Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund, Familienstatus, Berufsstatus und sozioökonomischer Status) ist das Erleben von positivem Erziehungsverhalten in den Lebensbereichen Familie, Schule und Freizeit zusätzlich zur Auswertung hinzugenommen worden. In Kapitel 7 werden diese drei Variablen detailliert dargestellt und ausgewertet. In einem ersten Schritt sind „nie“ und „selten“ zur Kategorie „nie“ zusammengefasst worden, um im darauf folgenden Schritt ausgezählt zu werden. Dadurch sind folgende drei Gruppen von Kindern und Jugendlichen entstanden:

- Kinder und Jugendliche, die **nie** (Kinder, die sechs- bis zwölfmal die Antwort „nie“ angekreuzt haben) positives Erziehungsverhalten in den jeweiligen Lebensbereichen erlebt haben,
- Kinder und Jugendliche, die **wenig** (Kinder, die ein- bis fünfmal die Antwort „nie“ angekreuzt haben) positive Erfahrungen in den jeweiligen Lebensbereichen sammeln konnten und schlussendlich
- Kinder und Jugendliche, die **häufig** (Kinder, die keinmal die Antwort „nie“ angekreuzt haben) positives Erziehungsverhalten in den jeweiligen Lebensbereichen erlebt haben.

## 4 Methodische Grundlagen der Auswertung

Die Kinder und Jugendlichen wurden mit Hilfe eines standardisierten, schriftlich zu bearbeitenden Fragebogens im Klassenverband befragt.

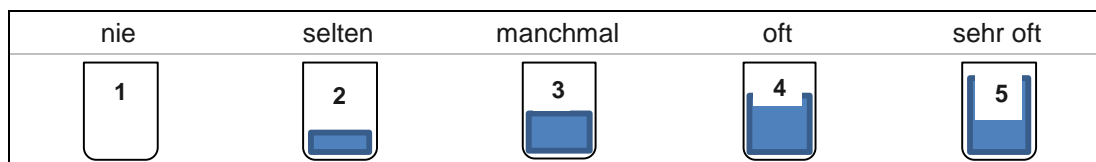
### Repräsentativität

Diese Studie ist repräsentativ für Kinder der 2, 4, 6 und 8 Klasse aus Frankfurt am Main (vgl. Kapitel 2). *Repräsentativität* bedeutet, dass aus einer Stichprobe zutreffende Rückschlüsse auf eine Grundgesamtheit gezogen werden können. Eine Stichprobe ist dann repräsentativ, wenn alle Personen der Grundgesamtheit die gleiche Chance hatten, Teil dieser Stichprobe zu werden und die Rücklaufkontrolle ergibt, dass der Rücklauf der tatsächlichen Verteilung in der Grundgesamtheit entspricht. In Frankfurt am Main ist das für die Verteilung bezogen auf das Geschlecht, den Migrationshintergrund, die Arbeitslosigkeit in der Familie und die Schulklassen gelungen.

### Frage- und Antwortformat

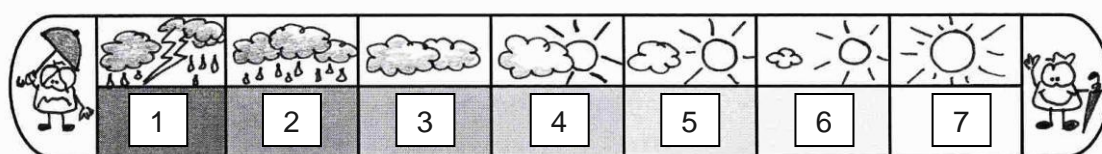
Der Fragebogen bestand aus einem Set von Fragen, die zum Teil geschlossen und zum Teil offen formuliert waren. Einige der geschlossenen Fragen konnten mit „ja“, „nein“ oder „weiß nicht“ beantwortet werden. Andere Fragen wurden mit einer fünfstufigen, von Rohrmann (1978)<sup>6</sup> getesteten Häufigkeits- oder Zustimmungsskala abgefragt, wobei der Wert 1 immer den schlechtesten und der Wert 5 den besten Zustand repräsentieren:

#### Beispiel der Rohrmannskala:



Fragen zum Wohlbefinden wurden hingegen mit einer eigens vom PROSOZ Institut für Sozialforschung entwickelten und seit 1997 etablierten Wohlbefindensskala, die das Wohlbefinden in einer siebenstufigen Skala über Wetterphänomene visualisiert, erfasst, wobei der Wert 1 das schlechteste und der Wert 7 das beste Wohlbefinden repräsentieren:

#### Beispiel der Barometerskala:



Für die Beantwortung der offenen Fragen wurden den Kindern und Jugendlichen zwei Comics vorgelegt. Der eine Comic zeigt einen Erwachsenen, der ein Kind anschreit und der andere

<sup>6</sup> Rohrmann, B. (1978). Empirische Studien zur Entwicklung von Antwortskalen für die sozialwissenschaftliche Forschung. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 9. S. 222-245.

Comic zeigt einen Erwachsenen, der ein Kind schlägt. Die Befragten wurden zum einen gebeten, frei aufzuschreiben, welche Personen sie auf dem Bild sehen und zum anderen zu beschreiben, wie es zu dieser Situation gekommen sein kann. Diese Antworten wurden nach der Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse<sup>7</sup> einer von 25 übergeordneten Kategorien zugeordnet.

## Statistik

Damit die in Kapitel 5 bis 11 dargestellten Ergebnisse leichter interpretiert werden können, wird an dieser Stelle auf einige zentrale Begriffe der Statistik eingegangen. Die Ergebnisse werden im Bericht entweder in Form von Prozenten oder als Mittelwerte angegeben. Bezogen auf die Prozentwerte ist festzuhalten, dass durch die kaufmännische Rundung die Addition der Prozentwerte nicht immer exakt 100% ergibt. Zahlenwerte von 99% oder 101% sind ebenfalls möglich. Mittelwerte können nur bei den geschlossenen Fragen (Fragen mit vorgegebenem Antwortformat) angegeben werden. Außerdem werden in diesem Bericht Gruppenunterschiede nur dann beschrieben, wenn sich signifikante Unterschiede zeigen. *Doch was heißt signifikant?* In der Statistik wird etwas als signifikant bezeichnet, wenn die Wahrscheinlichkeit, dass ein Ergebnis dem Zufall geschuldet ist, sehr gering ist.

Außerdem werden in diesem Bericht Korrelationen berichtet. Korrelationen beschreiben Zusammenhänge zwischen zwei oder mehreren Variablen des Fragebogens. Diese werden mit dem *Korrelationskoeffizient* „ $r$ “ berichtet. Anhand von Korrelationen ist es nur möglich eine Aussage darüber zu treffen, dass ein (positiver oder negativer) Zusammenhang zwischen zwei Variablen besteht. Es kann jedoch keine eindeutige Aussage darüber getroffen werden, welche Variabel eine andere beeinflusst, daher ist bei Korrelationen immer in Klammer vermerkt „oder umgekehrt“. Korrelationen sind wie folgt zu lesen: „je mehr..., desto mehr...“ oder „je mehr..., desto weniger...“.

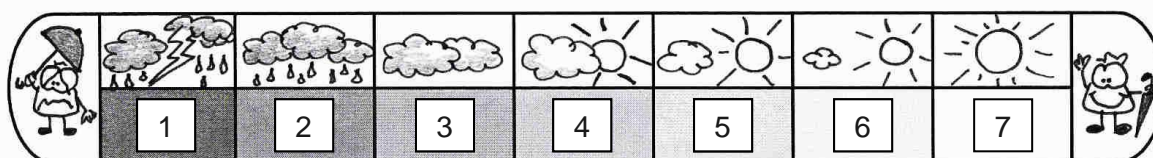
---

<sup>7</sup> Mayring, P. (2000): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz.

## 5 Wohlbefinden

Das Wohlbefinden wurde in dieser Studie zum einen durch das allgemeine und zum anderen durch das aktuelle Wohlbefinden abgefragt. Darüber hinaus wurden die Schülerinnen und Schüler am Ende des Fragebogens gefragt, wie es ihnen geht, nachdem sie den Fragebogen ausgefüllt haben. Sowohl das aktuelle als auch das Wohlbefinden nach Beendigung des Fragebogens sind mittels der in Abbildung 5.1 dargestellten Barometerskala erfasst. Auf der siebenstufigen Skala entspricht das erste Kästchen („starker Regen“) dem Gefühl „sehr schlecht“. Das Kästchen „strahlender Sonnenschein“ entspricht dem Gefühl „sehr gut“. Die anderen Kästchen dazwischen entsprechen den Zwischengefühlen „schlecht“, „eher schlecht“, „mittelmäßig“, „eher gut“ und „gut“.

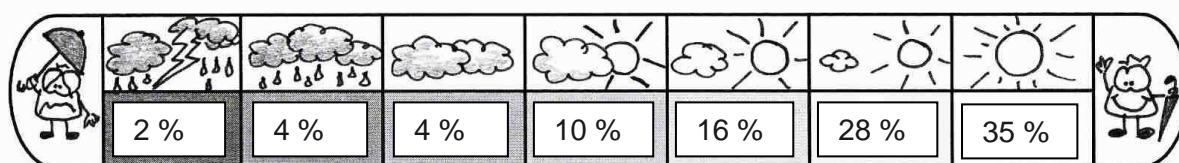
Abb. 5.1: Die verwendete Barometerskala



### 5.1 Das aktuelle Wohlbefinden

Insgesamt gesehen fühlen sich die Kinder und Jugendlichen in Frankfurt am Main zum Zeitpunkt der Befragung wohl. 35% bezeichnen ihr aktuelles Wohlbefinden als „sehr gut“. 28% fühlen sich „gut“ und 16% „eher gut“. „Mittelmäßig“ fühlen sich 10% der befragten Kinder und Jugendliche. Im negativen Bereich antworten 10% (2% „sehr schlecht“, und jeweils 4% „schlecht“ oder „eher schlecht“) (vgl. Abb. 5.2). Im Durchschnitt beurteilen die Kinder und Jugendlichen ihr Wohlbefinden mit einem Mittelwert von 5,6 genau zwischen „eher gut“ und „gut“.

Abb. 5.2: Das aktuelle Wohlbefinden der befragten Kinder und Jugendlichen

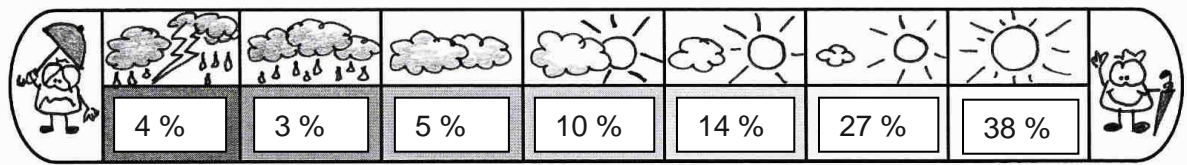


Kinder der zweiten und vierten Klasse geben mit einem Mittelwert von 6,0 durchschnittlich ein gutes Wohlbefinden an. Deutlich niedriger, aber immer noch „eher gut“ ist das durchschnittliche Wohlbefinden der Sechst- (MW: 5,5) und der Achtklässler (MW: 5,3). Weitere Gruppenunterschiede sind nicht zu berichten.

Am Ende des Fragebogens wurden die Kinder und Jugendlichen mithilfe der Barometerskala danach gefragt, wie sie sich jetzt, nach dem Ausfüllen des Fragebogens fühlen, um zu prüfen, ob die Befragung die Kinder erschüttert. Im Mittel fühlten sich die Kinder und Jugendlichen nach der Befragung gut (MW: 5,8). 38% fühlten sich nach der Beantwortung der Fragen „sehr gut“ und 27% „gut“, 14% fühlen sich „eher gut“ und 10% „mittelmäßig“. 12% der Kinder und Jugendlichen äußern ein negatives Wohlbefinden (d.h. zwischen „eher schlecht“ und „schlecht“) während der Beantwortung der Fragen (vgl. Abb. 5.3).

Dieses Ergebnis kann so gewertet werden, dass die Inhalte des Fragebogens keinen negativen Einfluss auf das Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen haben.

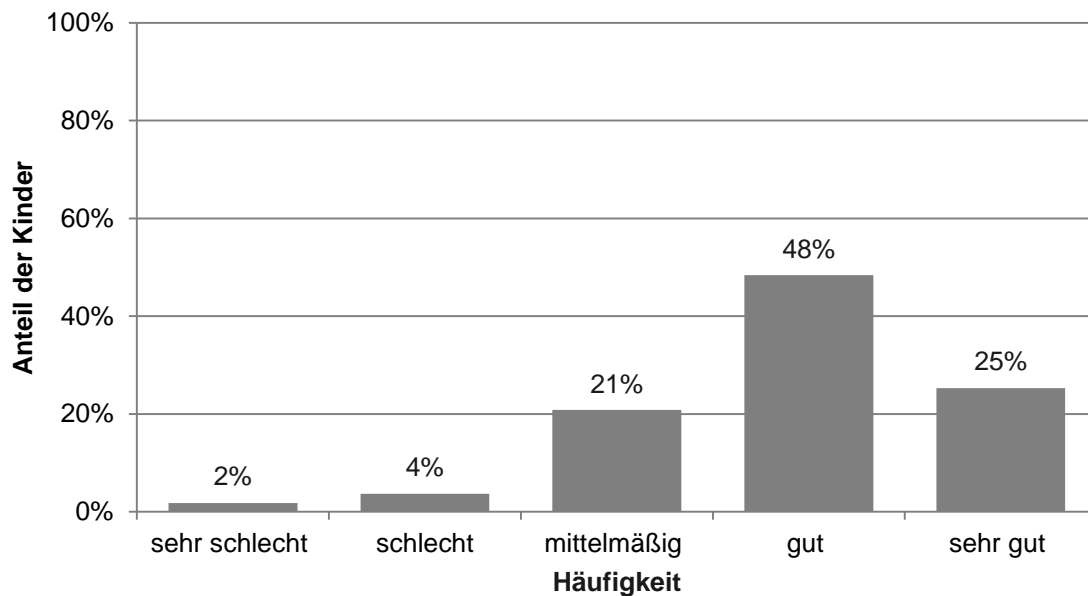
Abb. 5.3: Wie geht es dir jetzt, nachdem du diesen Fragebogen beantwortet hast?



## 5.2 Das allgemeine Wohlbefinden

Neben dem aktuellen Wohlbefinden zum Zeitpunkt der Befragung wurden die Schülerinnen und Schüler zusätzlich zu ihrem allgemeinen Wohlbefinden befragt. Bei dieser Frage fand ein fünfstufiges Antwortformat mit Smileys Anwendung („sehr schlecht“= 1 bis „sehr gut“= 5). 6% der befragten Kinder und Jugendlichen antworten im negativen Bereich, sie fühlen sich „sehr schlecht“ (2%) oder „schlecht“ (4%). Ein mittelmäßiges Wohlbefinden geben 21% der befragten Schülerinnen und Schüler an. Im positiven Bereich antworten 73% der Kinder und Jugendlichen, fast die Hälfte gibt ein „gutes“ allgemeines Wohlbefinden (48%) an und weitere 25% ein „sehr gutes“ (s. Abb. 5.4).

Abb. 5.4: Wie fühlst du dich meistens?



Gruppenunterschiede sind beim allgemeinen Wohlbefinden nicht zu berichten. Allerdings lässt sich ein starker Zusammenhang zwischen dem aktuellen und dem allgemeinen Wohlbefinden festhalten. Je besser sich Kinder und Jugendliche im Allgemeinen fühlen, umso besser fühlen sie sich auch aktuell ( $r=.60$ ) (oder umgekehrt).

Außerdem zeigt sich ein Zusammenhang zum Erleben von positivem Erziehungsverhalten seitens der Eltern, Lehrkräfte und anderen Erwachsenen in der Freizeit der Kinder und Ju-



gendlichen (z.B. Hort, Verein etc.). Wenig Erfahrung mit positiven Erziehungsverhalten von Seiten der Erwachsenen führt zu einem schlechteren Wohlbefinden.

### **Positives Erziehungsverhalten von Eltern**

Kinder und Jugendliche, die nie positives Erziehungsverhalten von den Eltern erleben, geben ein deutlich schlechteres allgemeines Wohlbefinden an (MW: 3,1) als Kinder und Jugendliche, die wenig positives Erziehungsverhalten erleben (MW: 3,8). Diese wiederum geben ein schlechteres Wohlbefinden an, als Kinder und Jugendliche, die häufig positives Erziehungsverhalten von den Eltern erleben (MW: 4,2).

### **Positives Erziehungsverhalten von Lehrkräften**

Kinder und Jugendliche, die nie oder wenig gutes Erziehungsverhalten von Lehrkräften erleben, geben an, ein schlechteres allgemeines Wohlbefinden zu haben (nie: MW: 3,7 und wenig: MW: 3,9) als Kinder und Jugendliche, die angeben, häufig positives Erziehungsverhalten von Lehrkräften zu erleben (MW: 4,2).

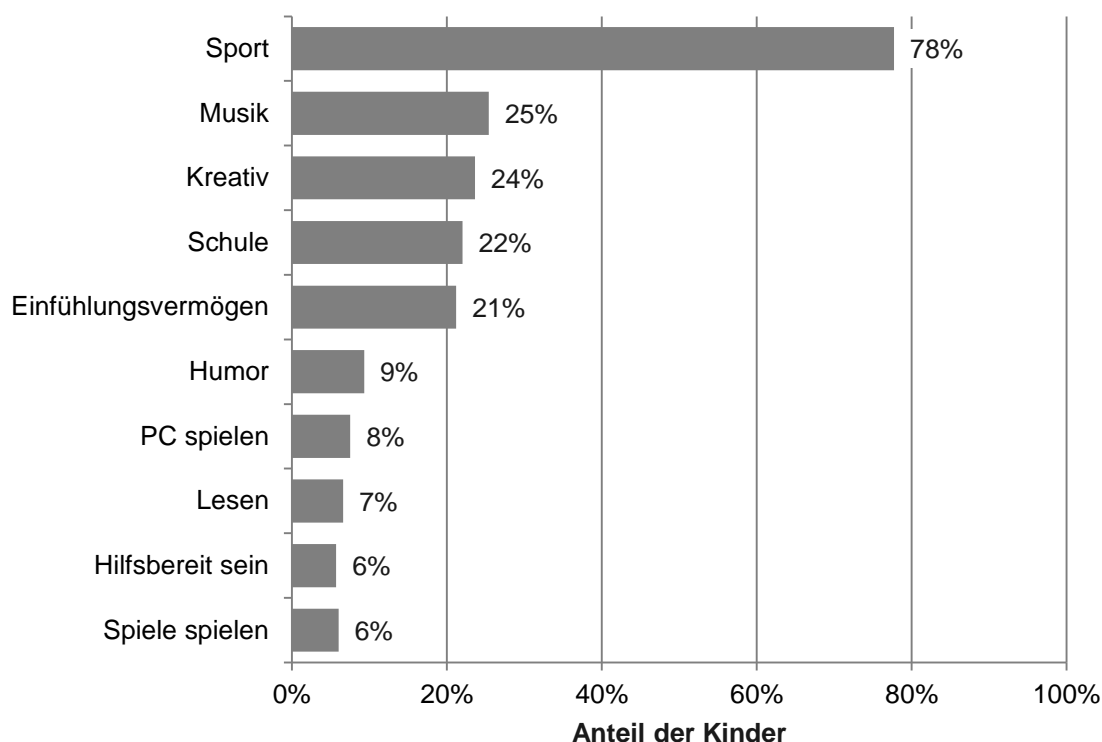
### **Positives Erziehungsverhalten von Erwachsenen in der betreuten Freizeit**

Kinder und Jugendliche mit wenigen (MW: 3,9) und häufigen (MW: 4,1) positiven Erfahrungen bezüglich des Erziehungsverhalten Erwachsener in der Freizeit, geben ein deutlich besseres allgemeines Wohlbefinden an, als Kinder und Jugendliche, die bislang nie (MW: 3,4) positiven Erfahrungen gemacht haben.

## **5.3 Talente aus Kindersicht**

Auf die Frage, was die befragten Kinder besonders gut können, sollten die Kinder und Jugendlichen mit ihren eigenen Worten antworten und Mehrfachnennungen waren möglich, so dass 665 Kinder und Jugendliche (89%) insgesamt 1.670 Antworten auf diese Frage gaben. Diese wurden nach der Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse einer von 22 Kategorien zugeordnet und nach Häufigkeiten in eine Rangreihenfolge gebracht. Die meist genannten Kategorien sind in Abbildung 5.5 dargestellt.

Abb. 5.5: Was kannst du besonders gut?



Auf dem ersten Platz der Dinge, die Kinder und Jugendliche besonders gut können, werden sportliche Aktivitäten genannt. Demnach geben 78% der befragten Kinder und Jugendlichen an, dass sie beispielsweise gut Fußball spielen, tanzen, Handball spielen, turnen, schwimmen, aber auch Ski bzw. Snowboard fahren können. Dies sind nur einige Beispiele, die der Kategorie Sport zugeordnet worden sind.

Den zweiten Platz belegt mit sehr großem Abstand zum ersten Platz die Kategorie Musik mit 25%. Dieser Kategorie sind Antworten zugeordnet worden, die sich auf Singen oder das Spielen eines Instruments oder Beatboxen beziehen.

An dritter Stelle steht die Kategorie Kreativität (24%). Diese Kategorie bezieht Antworten ein, die sich auf die Talente malen, basteln und dekorieren beziehen, aber durchaus auch Aussagen, wie z.B. „ich bin kreativ“ beinhaltet.

Bereits an vierter Stelle nennen Kinder und Jugendliche Aussagen, die der Kategorie Schule zugeordnet werden können (22%). Sie geben an, dass sie besonders gut Hausaufgaben machen können oder aber die unterschiedlichsten Fächer gut beherrschen (z.B. Mathe, Deutsch, Englisch).

Mit 21% ist die Kategorie Einfühlungsvermögen auf dem fünften Rang, dazu zählen Aussagen, wie z.B. trösten, zuhören, aber auch das Kennenlernen von neuen Menschen oder reden.

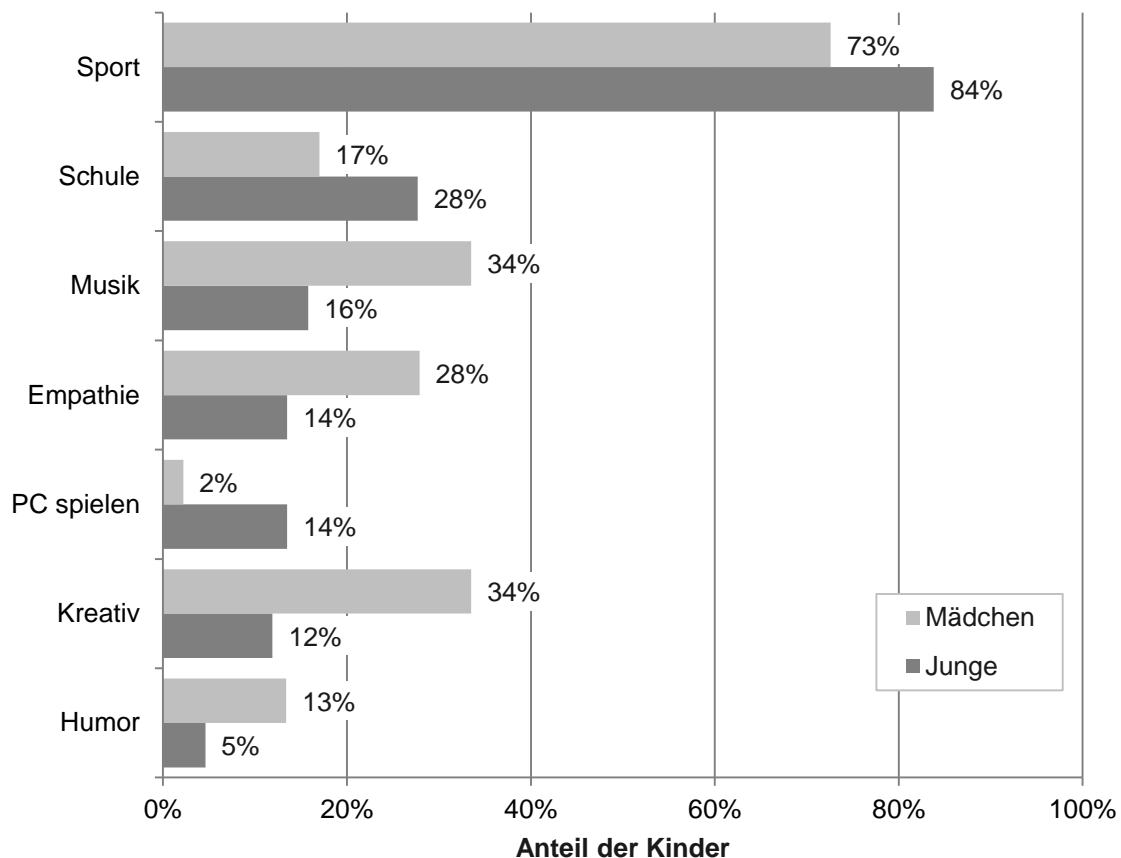
Die Kategorie Humor wird wiederum mit großem Abstand zu den mittleren Plätzen mit 9% auf dem sechsten Rang genannt. Darauf folgt die Kategorie Computer spielen, dazu zählen auch Spielkonsolen.

7% der Kinder bzw. Jugendlichen geben an, dass sie besonders gut Lesen können (Rang 8). Den neunten Platz teilen sich die Kategorien Spiele spielen und Hilfsbereitschaft. Zu der Kategorie Spielen gehören fangen und verstecken spielen, aber auch Gesellschaftsspiele. Die Kategorie Hilfsbereitschaft umfasst für Andere bzw. Freunde da zu sein und ihnen zu helfen.

### Gruppenunterschiede

Die Rangfolge bei Jungen und Mädchen weist dabei einige Unterschiede auf (s. Abb. 5.6).

Abb. 5.6: Was kannst du besonders gut? (nach Geschlecht)



So nennen Mädchen und Jungen an erster Stelle beide die Kategorie Sport, aber mit unterschiedlichen hohen Prozentzahlen (m: 84%, w: 73%) in der weiteren Rangfolge unterscheiden sich jedoch die Rangplätze.

Auf dem zweiten Rang nennen Jungen mit 28% die Schule und an dritter Stelle die Musik (16%). Gefolgt von den Kategorien Einfühlungsvermögen (14%) und Computerspielen auf dem vierten Rang. Den sechsten Rang bei den Jungen belegt die Kategorie Kreativität (12%).

Die Mädchen nennen auf dem zweiten Platz die Musik und die Kreativität (jeweils 34%). Den vierten Platz belegt bei der Rangfolge der Mädchen das Einfühlungsvermögen (28%), gefolgt von der Schule (17%) auf dem fünften Rang und Humor (13%) auf dem sechsten Rang.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Jungen aus eigener Sicht besonders gut in der Schule sind und Mädchen hingegen ihre Talente in der Musik und dem Einfühlungsvermögen sehen. Jungen sehen häufiger das Computerspielen als ein Talent an.

Kinder der zweiten und vierten Klassen nennen auf dem fünften Rang die Kategorie „Spiele spielen“, dieses Talent nennen die Jugendlichen der sechsten und achten Klasse erst auf den hinteren Rängen. Auf dem fünften Rang nennen die Jugendlichen der sechsten und achten Klassen ihre Kreativität, diese Kategorie nennen die Kinder der zweiten Klassen bereits auf dem zweiten Rang und die Kinder der vierten Klassen auf dem dritten Rang.

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund nennen auf dem dritten Rang der Talente die Kategorie „Einfühlungsvermögen“, dieses Talent nennen Kinder und Jugendliche ohne Migrationshintergrund erst auf dem fünften Rang. Auf dem fünften Rang nennen die Kinder mit Migrationshintergrund die Kategorie „Schule“, die von Kindern und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund schon auf dem vierten Rang benannt wird.

## 6 Beschreibung und Bewertung von negativem Erziehungsverhalten aus Kindersicht

Um negatives Erziehungsverhalten möglichst wertfrei an die Kinder zu geben, beinhaltete der Fragebogen zwei unterschiedliche Comics. Diese zeigen zum einen die Situation „Schreien“ (s. Kap. 6.1) und des Weiteren die Situation „Schlagen“ (s. Kap. 6.2). Die Kinder und Jugendlichen wurden gebeten, die dargestellten Personen zu benennen und zu beschreiben, wie es zu der gezeigten Situation gekommen sein könnte. Die offene Frageformulierung ermöglicht den Kindern und Jugendlichen, das negative Erziehungsverhalten der dargestellten Person mit eigenen Worten und frei von Vorgaben zu beschreiben. Dies bedeutet für die Auswertung, dass die Sicht der Kinder und Jugendlichen dargestellt wird und keine von Erwachsenen vorformulierten Antworten ausgewählt werden können. Auf beide Fragen, welche Personen die befragten Schülerinnen und Schüler auf dem Comic sehen und die auslösenden Gründe für diese Situation, waren Mehrfachnennungen möglich. Anschließend wurden die Kinder und Jugendlichen gebeten, die Reaktionen des Erwachsenen zu bewerten und Alternativen zum dargestellten Verhalten auszuwählen.

### 6.1 Comic Schreien: Negatives Erziehungsverhalten



92% aller befragten Kinder und Jugendlichen gaben Antworten zum Comic „Schreien“. Das macht deutlich, dass die Kinder und Jugendlichen die Fragen gut verstanden haben und die Fragen nicht abschreckend wirkten. Die Antworten wurden für die Auswertung nach der Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse einer von 25 Kategorien zugeordnet.

Die häufigste Beziehungskonstellation, die die befragten Kinder und Jugendlichen beschreiben, ist das Beziehungsgefüge Kind und Elternteil – 64% der Kinder und Jugendlichen, die mindestens eine Antwort gegeben haben, beschreiben in dem dargestellten Comic ein Kind (Tochter oder Sohn) und Mutter bzw. Vater (vgl. Abb. 6.1).

14% der befragten Kinder und Jugendlichen beschreiben in dem Bild lediglich ein Kind. Zu dieser Kategorie wurden Antworten gezählt, wie „er“, „sie“, „ein Junge“ oder „ein Mädchen“.

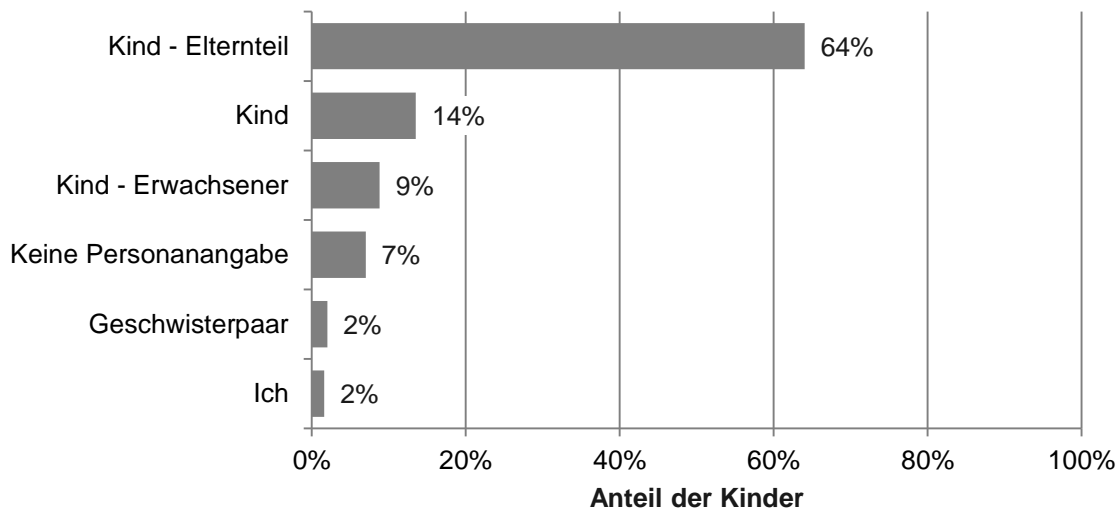
Ein Kind und einen Erwachsenen beschreiben 9% der befragten Kinder und Jugendlichen. Zu dieser Kategorie zählen Aussagen, die nicht explizit von einem Kind und einem Elternteil oder einem anderen Familienmitglied sprechen, sondern sehr allgemein von einem Kind und einem Erwachsenen. Diesen Kindern und Jugendlichen ist demnach bewusst, dass ein Kind und ein älterer Mensch abgebildet sind, eine familienähnliche Konstellation wird jedoch nicht zwingend gesehen.

7% der Befragten machen keine Personenangaben.

Ein Geschwisterpaar beschreiben 2% der befragten Kinder und Jugendlichen in diesem Comic.

Weitere 2% der Kinder und Jugendlichen sehen sich selbst in diesem Bild.

Abb. 6.1: Welche Personen siehst du? (Schreien)

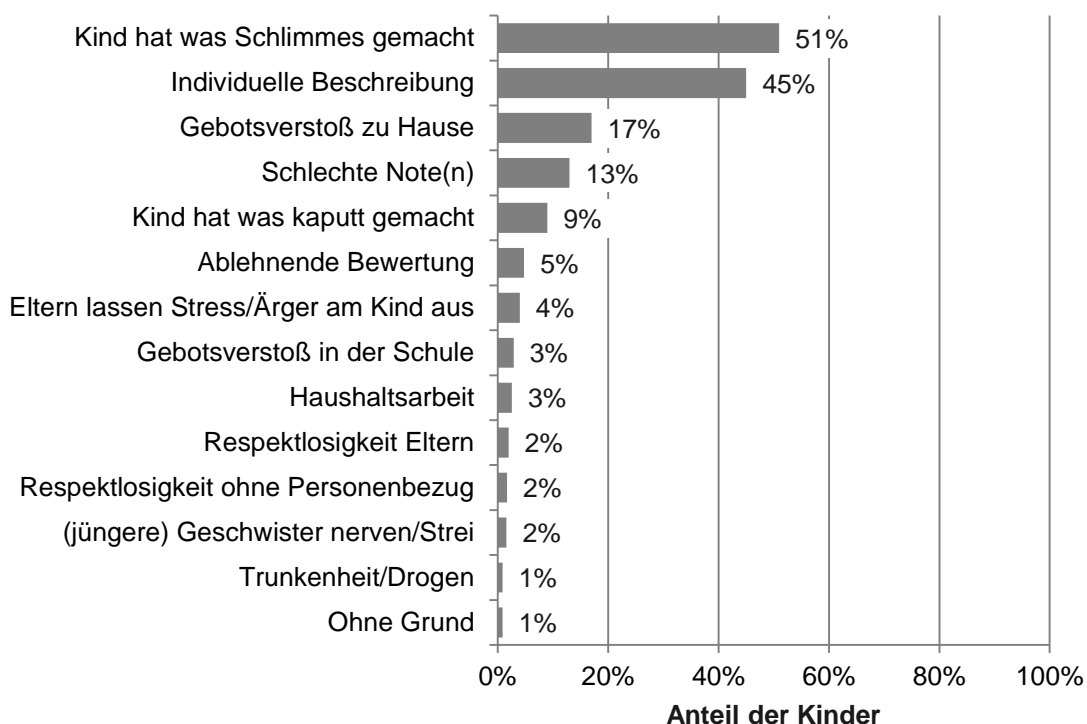


### Wieso ist es zu dieser Situation gekommen?

Im Folgenden wird die Situationsbeschreibung der Kinder und Jugendlichen, wieso sie glauben, dass es zu der dargestellten Situation gekommen ist, erörtert. Die Abbildung 6.2 zeigt die Rangfolge der Antworten der Kinder und Jugendlichen.

Insgesamt ist auffällig, dass die Mehrheit die Verantwortung für die beschriebenen Situationen hauptsächlich dem dargestellten Kind zuspricht. Das Kind hat sich in irgendeiner Weise falsch verhalten, hat etwas Schlimmes gemacht, sich nicht an Gebote zu Hause gehalten, hat etwas Wertvolles kaputt gemacht oder in der Schule schlechte Noten geschrieben und wird dafür von den Eltern bzw. einem Erwachsenen angeschrien. Ein weitaus kleinerer Teil der Befragten sieht die Verantwortung bei den Eltern, die ihren Stress oder ihre Abhängigkeitsfolgen an dem Kind auslassen. Ein großer Teil der Kinder und Jugendlichen beschreibt, wie das Kind sich fühlt und gehen nicht darauf ein, welche Auslöser es für diese Situation gegeben haben könnte. 5% der Kinder bewerten die Situation und drücken ihre grundsätzliche Ablehnung aus.

Abb. 6.2: Wieso, glaubst du, ist es zu dieser Situation gekommen? (Schreien)



### Verantwortung beim Kind

Auf die Frage, wieso es zu dieser Situation gekommen ist, antwortet mehr als die Hälfte der Kinder und Jugendlichen mit der Aussage: „das Kind hat etwas Schlimmes gemacht“ (51%). Durch diese Aussage wird deutlich, dass 51% der befragten Kinder und Jugendlichen die Verantwortung dem Kind zuschreiben, auch wenn sie diese nicht genauer definieren. 17% der Kinder und Jugendlichen definieren diesen Kontext genauer, in dem sie eindeutig einen „Gebotsverstoß“ des Kindes zu Hause beschreiben. Sie berichten beispielsweise, dass das Kind zu spät nach Hause gekommen ist, es etwas zu Hause gemacht hat, was es gar nicht darf, zu lange am Computer gespielt hat, nicht auf die Eltern gehört hat, diese geärgert bzw. genervt oder etwas getan hat, was die Eltern nicht wollten.

13% der befragten Kinder und Jugendlichen sehen ebenfalls das Kind in der Verantwortung für den Streit, geben als Grund jedoch eine schlechte Leistung in der Schule an. Das im Comic dargestellte Kind hat z.B. „eine schlechte Note geschrieben“, „ein schlechtes Zeugnis nach Hause gebracht“ oder „zu viele Sechsen geschrieben“.

„Das Kind hat was kaputt gemacht“, benennen 9% der befragten Kinder und Jugendlichen als Grund für die dargestellte Situation. Hierbei sprechen die Kinder und Jugendlichen oftmals von teuren oder wichtigen Dingen, wie z.B. einer teuren Vase.

2% schreiben davon, dass das Kind beispielsweise Widerworte gegeben, die Eltern beleidigt oder beschimpft hat oder unhöflich gegenüber den eigenen Eltern war. Weitere 2% sprechen zwar von einem respektlosen Verhalten, nennen jedoch keinen Personenbezug, diese Kinder und Jugendlichen sprechen von Unhöflichkeit, Widerworten oder aber Respektlosigkeit ganz allgemein.

3% schreiben von einem Gebotsverstoß in der Schule, der dieser Situation vorausgegangen ist. Dieser Kategorie sind Aussagen wie folgt zugeordnet: „nicht auf den Lehrer gehört“, „den Lehrer nicht beachtet“, „Unsinn in der Schule gemacht“, „den Unterricht gestört“ oder „das Kind hat Ärger in der Schule“.

Ebenfalls 3% schreiben davon, dass das Kind seinen Haushaltspflichten nicht nachgekommen ist und deshalb Ärger bekommt.

2% sehen einen Geschwisterstreit.

### **Verantwortung beim Erwachsenen**

Die Verantwortung bei den Eltern sehen insgesamt 6% der befragten Kinder und Jugendlichen. Davon beschreiben 4%, dass die Eltern ihren Stress bzw. Ärger (z.B. von der Arbeit) an dem Kind auslassen. Jeweils 1% beschreibt als Auslöser für den Streit die Vermutung, dass der Erwachsene ohne Grund so reagiert oder unter Drogen- bzw. Alkoholeinfluss steht.

### **Individuelle Beschreibung und Ablehnung der dargestellten Situation**

Nicht zu vergessen sind die Antworten von 45% der Kinder und Jugendlichen, die sich nicht dazu äußern, wieso es zu dieser Situation gekommen ist, sondern lediglich beschreiben, was sie sehen. Zu dieser Kategorie zählen Aussagen wie „das Kind wird angeschrien“, „das Kind ist traurig oder ängstlich“.

Ablehnend wie „das macht man nicht“, „das ist auch anders zu lösen“ äußern sich, obwohl dies nicht gefragt war, 5% der befragten Kinder bzw. Jugendlichen (vgl. Abb. 6.2).

### **Gruppenunterschiede**

Im Vergleich der Klassenstufen zeigt sich, dass Kinder und Jugendliche der sechsten und achten Jahrgangsstufe auf Platz eins die Kategorie „Kind hat was Schlimmes gemacht“ nennen und auf Platz zwei eine individuelle Beschreibung des Bildes vornehmen. Bei den Kindern der zweiten und vierten Klasse zeigt sich die umgekehrte Reihenfolge (1. Platz: individuelle Beschreibung; 2. Platz: „Kind hat was Schlimmes gemacht“).

Die Kategorie „schlechte Note(n)“ wird von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an dritter Stelle genannt und erst an fünfter Stelle von Kindern und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

Bezogen auf das erlebte Erziehungsverhalten zeigt sich, dass Kinder und Jugendliche, die nie positives Erziehungsverhalten von ihren Eltern erleben, an erster Stelle eine individuelle Beschreibung des Bildes vornehmen, während die anderen Kinder und Jugendlichen auf den ersten Platz Aussagen zur Kategorie „Kind hat was Schlimmes gemacht“ nennen.

### **Personenkonstellation und Auslöser für das Verhalten „Schreien“ im Vergleich**

Die am Anfang dieses Kapitels beschriebenen Personenkonstellationen werden im Folgenden gemeinsam mit den Situationsbeschreibungen der Kinder und Jugendlichen dargestellt. Der Gebotsverstoß zu Hause oder „Kind hat was Schlimmes gemacht“ wird seltener von den Kindern und Jugendlichen genannt, die die Personenkonstellationen „Kind-Erwachsener“ nen-



nen. Gleiches kann für die Kategorie „schlechte Note(n)“ festgehalten werden. Die Antwort, „das Kind hat etwas kaputt gemacht“ sowie eine individuelle Beschreibung des Bildes geben vermehrt Kinder und Jugendliche an, die die Personenkonstellation „nur Kind“ beschreiben. Der Gebotsverstoß in der Schule wird seltener von Kinder und Jugendlichen beschrieben, die die Personenkonstellation „Kind-Elternteil“ benennen. Die fehlende Unterstützung bei der Haushaltsarbeit wird ausschließlich in der „Kind-Elternteil“ Konstellation beschrieben und auch der Grund „Eltern lassen Stress/Ärger aus“ wird häufiger in dieser Konstellation genannt. Unabhängig von der beschriebenen Personengruppe ist die „ablehnende Bewertung“. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die meisten Auslöser so beschrieben werden, dass die Vermutung, sie liegen im Elternhaus, berechtigt scheint. Lediglich der Aspekt, das Kind hat was kaputt gemacht, der Gebotsverstoß in der Schule sowie die individuelle Beschreibung des Bildes und die Bewertung der Situation scheinen einem anderen Ort als dem Zuhause zugeordnet zu sein.

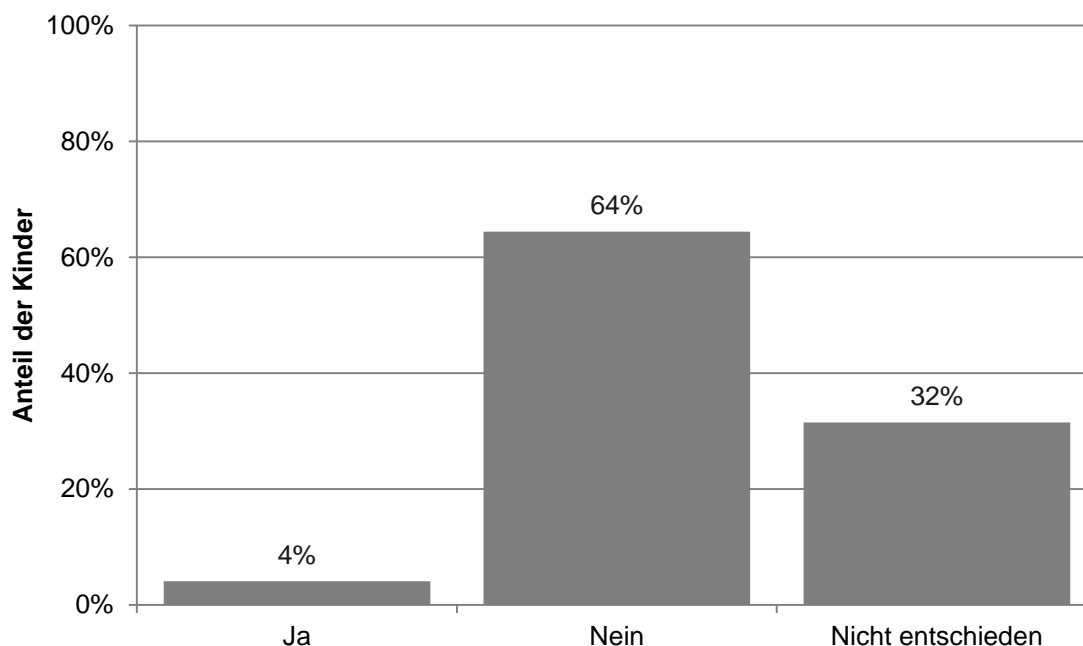
Tab. 6.2: Personenkonstellation und Auslöser für das Verhalten im Comic „Schreien“

Auslösender Grund	Kind-Elternteil	Kind- Erwachsener	Nur Kind
Kind hat was schlimmes gemacht	56%	48%	55%
Gebotsverstoß zu Hause	19%	6%	16%
Schlechte Note(n)	12%	2%	18%
Kind hat was kaputt gemacht	8%	5%	14%
Respektlosigkeit gegenüber den Eltern	2%	0%	2%
Gebotsverstoß in der Schule	1%	6%	7%
Haushaltsarbeit	3%	0%	0%
Eltern lassen Stress/Ärger an Kindern aus	5%	2%	1%
Individuelle Beschreibung	53%	55%	10%
Ablehnende Bewertung	5%	5%	5%

### 6.1.1 Bewertung des Erziehungsverhalten

Im Anschluss an die offene Frage, was die Kinder und Jugendlichen auf dem dargestellten Bild sehen, wurden sie danach gefragt, ob der Erwachsene auf dem Bild sich richtig verhält. Nur 4% der befragten Kinder und Jugendlichen empfinden das dargestellte Verhalten als richtig. 64% hingegen finden, dass der Erwachsene sich nicht richtig verhält. Unentschieden in ihrer Bewertung sind 32% der befragten Kinder und Jugendlichen (s. Abb. 6.3).

Abb. 6.3: Findest du, dass sich der Erwachsene auf dem Bild richtig verhält?



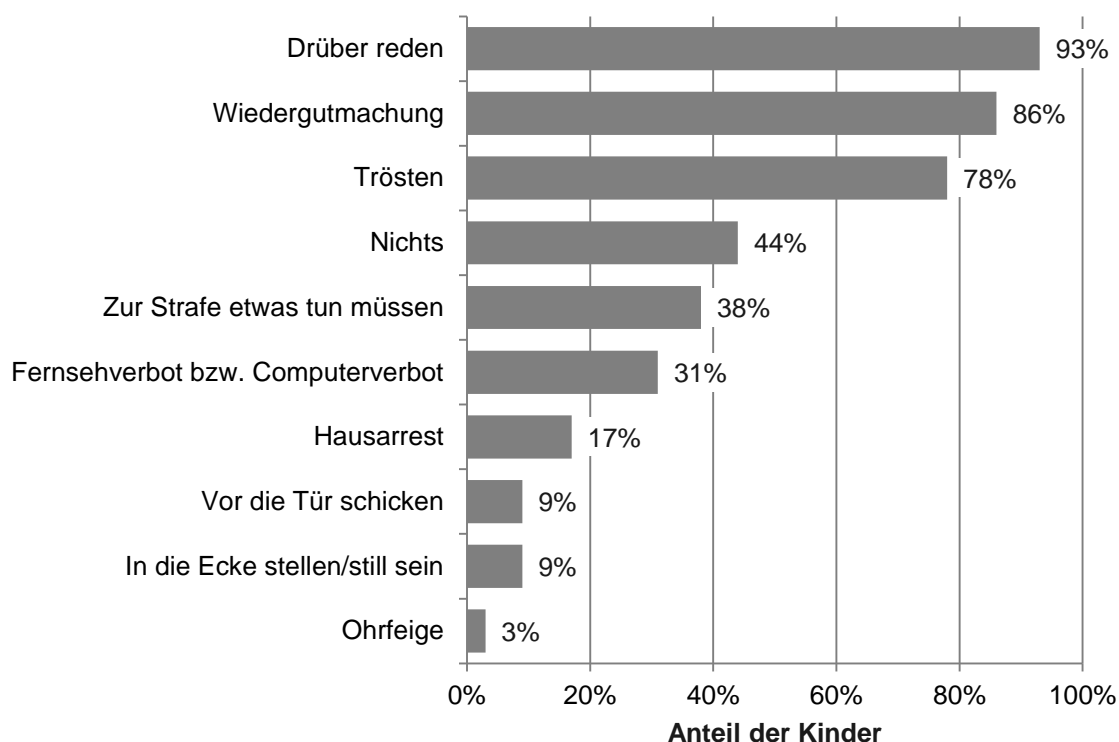
Gruppenunterschiede sind an dieser Stelle nicht zu berichten. Kinder und Jugendliche, die angeben, dass sich der Erwachsene auf dem Bild falsch verhält, erleben jedoch häufiger positives Erziehungsverhalten in der Schule.

### 6.1.2 Bevorzugtes Verhalten

Zusätzlich zur Bewertung der dargestellten Situation wurden die Kinder und Jugendlichen gefragt, welches Verhalten des Erwachsenen sich das Kind im Comic ihrer Meinung nach lieber wünschen würde. Anstelle des Schreiens konnten die Schülerinnen und Schüler ankreuzen, ob das Kind sich lieber eine Ohrfeige, Fernseh- bzw. Computerverbot, Hausarrest, darüber reden, Trösten, Wiedergutmachung, vor die Tür schicken, in die Ecke stellen/still sein, zur Strafe etwas tun müssen oder nichts gewünscht hätte (vgl. Abb. 6.4). Mehrfachnennungen waren bei dieser Frage möglich.

Aus Sicht der befragten Kinder und Jugendlichen wünscht sich das Kind in dem Comic auf den ersten drei Plätzen unterstützende Verhaltensweisen des Erwachsenen: 93% kreuzen an, dass das Kind über das Problem reden möchte, 86% kreuzen an, dass das Kind sich Wiedergutmachung wünscht und 78% geben an, dass das Kind sich Trost wünscht. Dass „nichts“ passieren soll kreuzen 44% der befragten Kinder und Jugendlichen an. Auf Platz fünf bis zehn folgen Bestrafungen. 38% geben an, dass das Kind sich wünscht, als Alternative etwas zur Strafe tun zu müssen, 31% geben Fernseh- bzw. Computerverbot an. 17% meinen, dass sich das Kind Hausarrest wünscht und jeweils 9% kreuzen die Alternativwünsche „vor die Tür geschickt werden“ oder „in die Ecke stellen/still sein“ an. Eine noch unbeliebtere Alternative stellt die Ohrfeige dar. Jedoch geben immerhin 3% der befragten Kinder und Jugendlichen an, dass das Kind sich lieber eine Ohrfeige als Alternative zum Schreien wünschen würde (vgl. Abb. 6.4).

Abb. 6.4: Was glaubst du, würde sich das Kind von dem Erwachsenen lieber wünschen?



### **Gruppenunterschiede**

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund geben häufiger an, dass sich das Kind lieber wünschen würde „zur Strafe etwas tun müssen“ als Kinder und Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

Kinder und Jugendliche der achten, sechsten und vierten Klassen geben deutlich häufiger als Alternativwunsch des Kindes „darüber reden“ an (4.Klasse: 96%, 6.Klasse: 96% und 8.Klasse: 95%) als die Kinder der zweiten Klasse (72%). Die Achtklässler nennen außerdem häufiger, dass das Kind als Alternative lieber vor die Tür geschickt werden würde (15%) als die Kinder und Jugendlichen der anderen Jahrgangstufen (2.Klasse:7%, 4.Klasse: 8% und 6.Klasse: 4%). Überdies benennen die Achtklässler als Alternativwunsch des Kindes häufiger „zur Strafe etwas tun müssen“ (51%), im Gegensatz zu den Viertklässlern (23%) und den Zweitklässlern (22%).

Kinder und Jugendliche mit einem hohen sozioökonomischen Status geben als Alternativwunsch des Kindes seltener die Alternative Computer- bzw. Fernsehverbot sowie Hausarrest an als Kinder und Jugendliche mit einem niedrigen sozioökonomischen Status (s. Tab. 6.3).

Tab. 6.3: Was glaubst du, würde sich das Kind von dem Erwachsenen lieber wünschen? (nach sozioökonomischem Status)

	Bis 10 Bücher	Bis 25 Bücher	Bis 100 Bücher	Bis 200 Bücher	Mehr als 200 Bücher
Fernseh- bzw. Computerverbot	54%	33%	29%	28%	27%
Hausarrest	37%	26%	17%	14%	8%

Kinder und Jugendliche, die nie positives Erziehungsverhalten von den Eltern erleben (9%) geben häufiger an, dass sich das Kind eher eine Ohrfeige als Alternative wünschen würde als Kinder und Jugendliche, die häufig positives Erziehungsverhalten durch die Eltern erleben (1%). Das gleiche gilt für Kinder, die angeben, das Kind auf dem Comic wünscht sich, zur Strafe etwas tun zu müssen (nie: 56%, wenig: 37% und häufig: 36%), vor die Tür geschickt zu werden (nie: 24%, wenig: 9% und häufig: 7%) oder in die Ecke zu müssen/ still zu sein (nie: 21% und häufig: 7%). Demgegenüber stehen 98%, die häufig positives Erziehungsverhalten seitens der Eltern erleben und sich als Alternative zum dargestellten Verhalten wünschen, „darüber reden zu können“ (wenig: 89% und nie: 85%).

Kinder und Jugendliche, die positives Erziehungsverhalten von Lehrkräften unterschiedlich häufig erleben, unterscheiden sich ebenfalls in den Alternativwünschen. So geben Kinder und Jugendliche, die nie positives Erziehungsverhalten von Lehrkräften erleben, häufiger an, dass das Kind lieber eine Ohrfeige als Alternative bekommen hätte (nie: 8%, wenig: 1% und häufig: 3%). Dies gilt auch für in die Ecke stellen/ still sein zu müssen (nie: 16% und häufig: 6%). Ein ähnliches Ergebnis zeigt sich bei unterstützendem Erziehungsverhalten. Kinder und Jugendliche, die häufig positives Lehrerverhalten erleben, geben häufiger den Alternativwunsch des Kindes „darüber reden“ an (nie: 88% und häufig: 96%) oder es wiedergutmachen zu können (nie: 72% und häufig: 86%).

Für Kinder und Jugendliche, die nie positives Erziehungsverhalten in ihrer Freizeit von Erwachsenen erleben, stellt die Ohrfeige häufiger einen Alternativwunsch des Kindes dar als für Kinder und Jugendliche, die dies wenig und häufig erleben (nie: 11%, wenig: 2% und häufig: 2%). Die Wiedergutmachung geben hingegen solche Kinder und Jugendlichen häufiger als Alternativwunsch des Kindes an, die wenig und häufig positives Erziehungsverhalten von Erwachsenen in der Freizeit erleben (nie: 72%, wenig: 85% und häufig: 89%). Dieser Unterschied zeigt sich auch bei dem Alternativwunsch des Kindes, lieber darüber zu reden (nie: 87% und häufig: 95%).

Insgesamt lässt sich in Bezug auf die Beschreibung und Bewertung der Situation (Schreien) festhalten, dass:

- die befragten Kinder und Jugendlichen am häufigsten die Beziehungskonstellation „Kind-Elternteil“ sehen,
- die befragten Kinder und Jugendlichen hauptsächlich das dargestellte Kind in der Verantwortung sehen, die Reaktion des Erwachsenen (Schreien) jedoch ablehnen,
- sich Gruppenunterschiede bezüglich der Beschreibung der dargestellten Situation zeigen (Alter, Migrationshintergrund und positives Erziehungsverhalten in der Familie),
- die Antwort, „das Kind hat etwas kaputt gemacht“, vor allem von Kindern und Jugendlichen beschrieben wird, die die Personenkonstellation „nur Kind“ beschreiben,
- von der Mehrheit die dargestellte Situation (Schreien) abgelehnt wird,
- die Kinder und Jugendlichen als Alternativwunsch zur dargestellten Situation (Schreien), angeben, dass das Kind lieber darüber reden, es wiedergutmachen oder getröstet werden möchte,
- sich Gruppenunterschiede bezüglich der Alternativwünsche zeigen (Migrationshintergrund, Alter und sozioökonomischer Status und positives Erziehungsverhalten in der Familie, Schule und Freizeit) und
- die Kinder und Jugendlichen, die keine positiven Erfahrungen mit Erziehungsverhalten von Eltern, LehrerInnen und BetreuerInnen machen, vermehrt dazu neigen, die Ohrfeige als Alternativwunsch des Kindes im Comic anzugeben.

## 6.2 Comic Schlagen: Negatives Erziehungsverhalten



Als zweite Situation negativer Erziehungsmethoden wurde den Kindern und Jugendlichen ein weiterer Comic vorgelegt, welcher anhand desselben Verfahrens beschrieben und bewertet werden sollte.

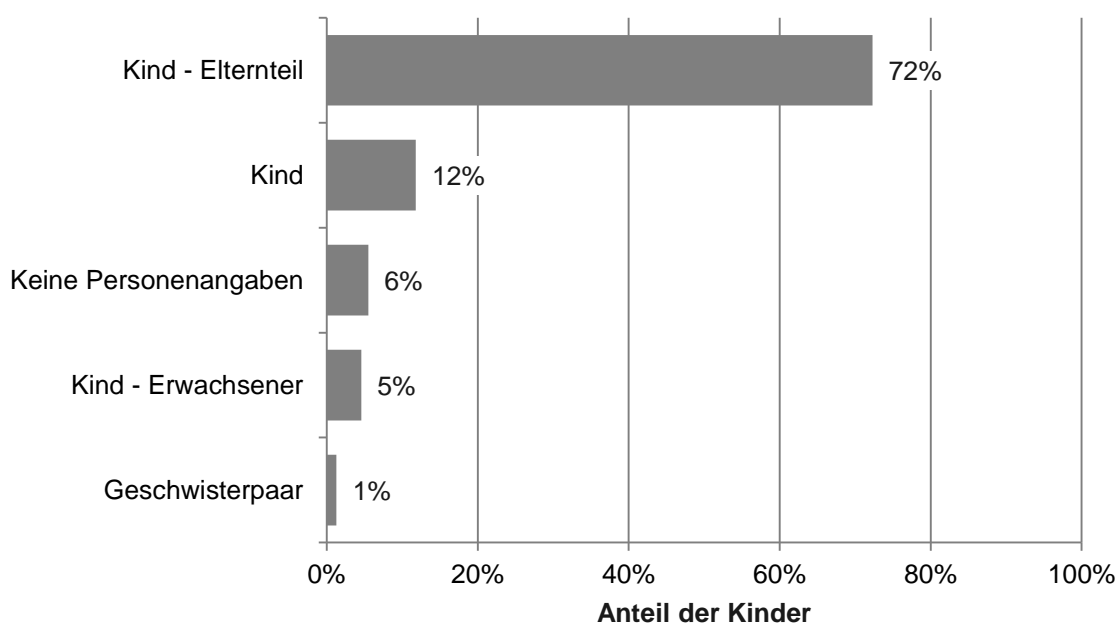
90% der befragten Kinder und Jugendlichen haben die Frage zum Comic „Schlagen“ mit ihren eigenen Worten beantwortet. Diese Antworten wurden für die Auswertung der Aussagen nach

der Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse den gleichen 25 Kategorien wie dem ersten Comic zugeordnet, so dass zusätzlich verglichen werden konnte, welche Situationen Kinder und Jugendliche dem Comic „Schreien“ und welche dem Comic „Schlagen“ zuordnen.

Die häufigste Beziehungskonstellation, die die befragten Kinder und Jugendlichen dem Comic „Schlagen“ zuordnen, ist das Beziehungsgefüge Kind und Elternteil – 72% der Kinder und Jugendlichen, die mindestens eine Antwort gegeben haben, sehen in dem dargestellten Bild ein Kind (Tochter oder Sohn) und Mutter bzw. Vater. 12% der befragten Kinder und Jugendlichen beschreiben in dem Bild nur ein Kind, ein Beziehungsgefüge wird nicht deutlich. 6% der befragten Schülerinnen und Schüler machen überhaupt keine Angaben zu den dargestellten Personen. Ein Kind und einen Erwachsenen sehen 5% und ein Geschwisterpaar wird von 1% in diesem Comic gesehen (vgl. Abb. 6.5).

Ein Vergleich der beiden Bilder zeigt, dass die Kinder und Jugendlichen in beiden Bildern die gleichen Beziehungsgefüge beschreiben. Folgende Ausnahmen sind zu verzeichnen: Für den Comic „Schlagen“ werden häufiger keine Personenangaben gemacht als für den Comic „Schreien“ und die Konstellation „Kind-Erwachsener“ wird seltener, dafür die Konstellation „Kind-Elternteil“ etwas häufiger genannt. Nur sich selbst sehen in diesem Bild keine Kinder.

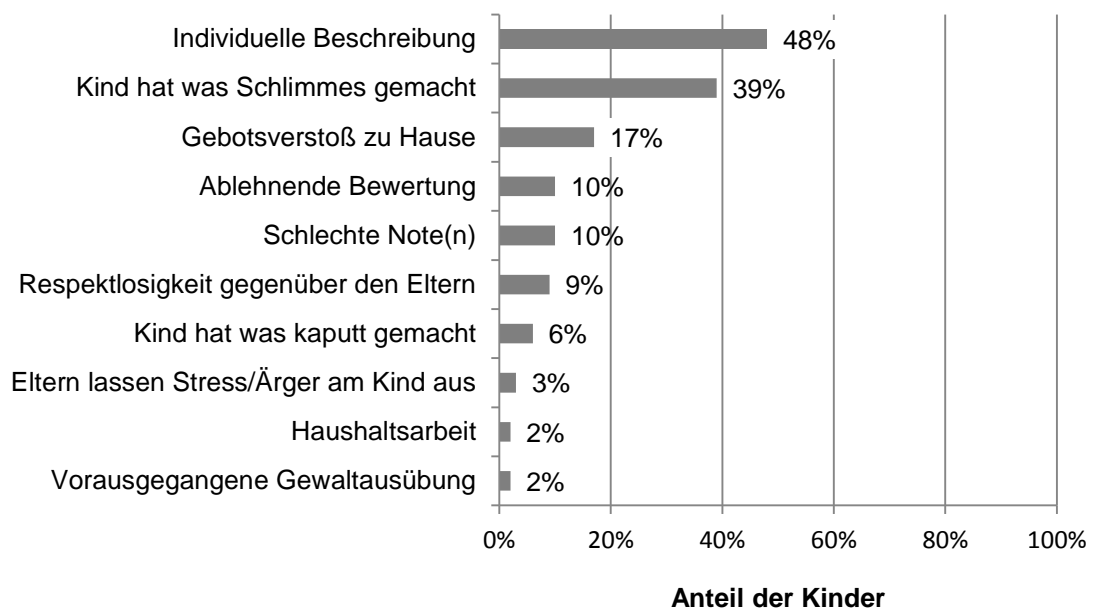
Abb. 6.5: Welche Personen siehst du auf dem Bild? (Schlagen)



### Wieso ist es zu dieser Situation gekommen?

Im Folgenden wird der Auslöser zu der dargestellten Situation erörtert. Die Abbildung 6.6 zeigt die Rangfolge der Antworten der Kinder und Jugendlichen. Insgesamt ist auffällig, dass an erster Stelle und mit fast 10% Unterschied zur nachfolgenden Kategorie das Bild beschrieben und kein Auslöser genannt wird. Außerdem spricht eine überwältigende Mehrheit der befragten Kinder und Jugendlichen die Verantwortung für die dargestellte Situation dem Kind zu. Das Kind hat sich in irgendeiner Weise falsch verhalten, hat etwas Schlimmes gemacht, sich nicht an Gebote zu Hause gehalten, hat in der Schule schlechte Noten erhalten, sich respektlos gegenüber den eigenen Eltern verhalten oder hat etwas Wertvolles kaputt gemacht und bekommt deswegen eine Ohrfeige (vgl. Abb. 6.6).

Abb. 6.6: Wieso glaubst du, ist es zu dieser Situation gekommen? (Schlagen)



### Verantwortung beim Kind

Die Frage, wieso es zu dieser Situation gekommen ist, beantworten die meisten Kinder und Jugendlichen mit der Aussage, „das Kind hat etwas Schlimmes gemacht“ (39%). Durch diese Aussage wird deutlich, dass die Befragten die Verantwortung dem Kind zuschreiben, auch wenn sie dies nicht genauer definieren.

17% der Kinder und Jugendlichen definieren diesen Kontext genauer, in dem sie die Verantwortung dem Kind zuschreiben, zudem jedoch einen Gebotsverstoß des Kindes zu Hause beschreiben. Das Kind wird ihrer Meinung nach geschlagen, weil es zu spät nach Hause gekommen ist, es etwas zu Hause gemacht hat, was es gar nicht darf, zu lange am Computer gespielt oder nicht auf die Eltern gehört hat.

Weitere 10% geben als Grund für die Reaktion des Erwachsenen eine schlechte Note des Kindes an.

9% der befragten Kinder und Jugendlichen sehen den Anlass für die dargestellte Situation in einer vorausgegangenen Respektlosigkeit des Kindes gegenüber den eigenen Eltern.

„Das Kind hat was kaputt gemacht“ benennen 6% der befragten Kinder/Jugendlichen als Auslöser für die Situation.

2% beschreiben, dass dem dargestellten Verhalten eine Gewaltausübung seitens des Kindes vorausgegangen ist. Dieses Kind hat laut einiger Kinder und Jugendlichen vorher jemanden gehauen, geschlagen oder getreten und bekommt daher von dem Erwachsenen eine Ohrfeige.

Weitere 2% der Kinder und Jugendlichen sehen ebenfalls das Kind in der Verantwortung für die Situation, da es seinen Pflichten im Haushalt nicht nachgekommen ist. (vgl. Abb.6.6).

## **Verantwortung beim Erwachsenen**

Die Verantwortung bei den Eltern sehen insgesamt nur 3% der befragten Kinder und Jugendlichen. Sie sprechen davon, dass die Eltern ihren Stress bzw. Ärger (z.B. von der Arbeit) an dem Kind auslassen. Weitere Gründe werden nicht bei den Eltern gesehen (vgl. Abb.6.6).

## **Individuelle Beschreibung und Ablehnung der dargestellten Situation**

Nicht zu vergessen sind die Antworten von 48% der Kinder und Jugendlichen, die sich nicht dazu äußern, wieso es zu dieser Situation gekommen ist, sondern lediglich beschreiben, was sie sehen.

Darüber hinaus lehnen 10% der befragten Kinder und Jugendlichen die Reaktion des Erwachsenen ab, obwohl sie durch die Fragestellung nicht danach gefragt worden sind.

## **Gruppenunterschiede**

Bei der Betrachtung der Ergebnisse nach den verschiedenen Gruppen zeigt sich, dass Jungen auf Platz vier „schlechte Noten“ als Auslöser für die dargestellte Situation benennen, während Mädchen diesen Auslöser erst an sechster Stelle nennen. Mädchen geben auf Platz vier ablehnende Bewertungen zum Comic ab, während Jungen diese Kategorie erst an siebter Stelle benennen.

Betrachtet man die individuelle Beschreibung der vorausgegangenen Situation nach Altersstufe, zeigt sich, die Kinder und Jugendlichen der sechsten und achten Klassenstufe häufiger ablehnende Bewertungen abgeben (Platz fünf und vier), die bei den jüngeren Kindern auf den hinteren Plätzen rangiert. Kinder und Jugendliche der achten Jahrgangsstufe sprechen als einzige davon, dass das Kind für eine ungewollte Schwangerschaft bestraft wird.

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund beschreiben häufiger, dass der Situation eine schlechte Note vorausgegangen ist (Platz vier) als Kinder und Jugendliche ohne Migrationshintergrund (Platz sechs). Genau andersherum stellt sich das Ergebnis zur Kategorie „Respektlosigkeit gegenüber den Eltern“ dar: Kinder und Jugendliche ohne Migrationshintergrund nennen dies auf dem vierten und Kinder mit Migrationsgeschichte auf dem sechsten Platz.

Kinder alleinerziehender Eltern geben auf dem vierten Rangplatz ablehnende Bewertungen zum Bild an, während Kinder mit einem alleinerziehenden Elternteil dies auf Platz sechs benennen. Im Umkehrschluss nennen Kinder Alleinerziehender auf Platz vier „Respektlosigkeit gegenüber den Eltern“. Diese Kategorie wird von Kindern aus Zweielternfamilien erst auf dem sechsten Platz genannt.

Kinder und Jugendliche, die nie und wenig positives Erziehungsverhalten von ihren Eltern erleben, geben auf dem vierten Rangplatz an, dass der dargestellten Situation eine Respektlosigkeit des Kindes gegenüber den Eltern vorausgegangen ist. Diese Kategorie wird von Kindern mit häufig erlebten positiven Erziehungsverhalten erst auf Platz sieben genannt. Diese Kinder geben hingegen auf Platz vier ablehnende Bewertungen ab, die bei den anderen beiden Gruppen erst auf Platz sechs folgt.

Kinder und Jugendliche an, bisher noch nie positives Erziehungsverhalten von ihren Lehrerinnen und Lehrern erlebt haben, nennen die Kategorie „schlechte Note“ auf dem dritten Platz,



diese wird von Kindern und Jugendlichen mit wenig positiver Erfahrung auf Platz vier und von Kindern und Jugendlichen mit häufig guter Erfahrung auf Platz fünf genannt.

### Personenkonstellation und Auslöser für das Verhalten „Schlagen“ im Vergleich

Die am Anfang von Kapitel 6.1 beschriebenen Personenkonstellationen werden in der folgenden Tabelle gemeinsam mit den Situationsbeschreibungen der Kinder und Jugendlichen dargestellt (vgl. Tab. 6.4). Hier wird deutlich, welche Beschreibungen die Kinder und Jugendlichen häufiger vornehmen, wenn sie eine der drei Personenkonstellationen benennen. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Kategorie „Kind hat was Schlimmes gemacht“ eher von Kindern beschrieben wird, die in dem Bild „nur Kind“ sehen. Während der Auslöser „Gebotsverstoß zu Hause“ häufiger von den Kindern und Jugendlichen genannt wird, die die Personenkonstellationen „Kind-Elternteil“ nennen. Die Antworten, „das Kind hat etwas kaputt gemacht“, „das Kind hat sich respektlos gegenüber den Eltern verhalten“ oder nicht im Haushalt geholfen sowie die ablehnende Bewertung geben vor allem Kinder und Jugendliche an, die die Personenkonstellation „nur Kind“ oder „Kind-Elternteil“ beschreiben. Die Kategorie „Eltern lassen Stress/Ärger an dem Kind aus“ wird ausschließlich von Kindern gewählt, die die Personenkonstellation „Kind-Elternteil“ beschrieben haben. Eine reine Bildbeschreibung wird vermehrt von Kindern vorgenommen, die eine „Kind-Erwachsener“ Konstellation im Comic sehen. Unabhängig von den Akteursgruppen ist die Kategorie „schlechte Note(n)“.

Tab. 6.4: Personenkonstellation und Auslöser für das Verhalten im Comic (Schlagen)

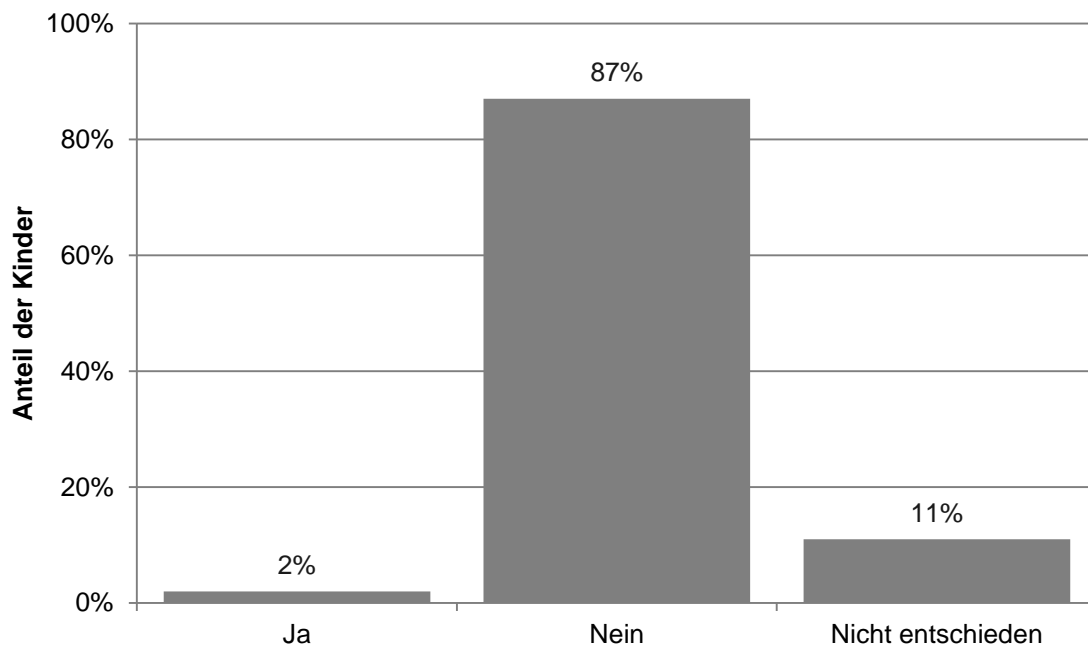
Auslösender Grund	Kind-Elternteil	Kind-Erwachsener	Nur Kind
Kind hat was schlimmes gemacht	39%	39%	45%
Gebotsverstoß zu Hause	20%	7%	9%
Schlechte Note(n)	10%	7%	9%
Respektlosigkeit gegenüber den Eltern	11%	3%	6%
Kind hat was kaputt gemacht	6%	0%	11%
Haushaltsarbeit	2%	0%	2%
Eltern lassen Stress/Ärger an Kindern aus	4%	0%	0%
Individuelle Beschreibung	55%	65%	13%
Ablehnende Bewertung	11%	3%	6%

#### 6.2.1 Bewertung des Erziehungsverhalten

Für den Comic „Schlagen“ wurde ebenfalls die Frage gestellt, ob die Kinder bzw. Jugendlichen finden, dass der Erwachsene sich richtig verhält. Es kann festgehalten werden, dass die Kinder bzw. Jugendlichen sich bei der dargestellten Situation (Schlagen) noch eindeutiger dafür entscheiden, dass der Erwachsene sich falsch verhält: Lediglich 2% der befragten Kinder und Jugendlichen empfinden das dargestellte Verhalten als richtig. Dies sehen 87% der Kin-

der und Jugendliche nicht so, denn sie sind der Meinung, dass der Erwachsene sich nicht richtig verhält und weitere 11% sind unentschieden (s. Abb. 6.7).

Abb. 6.7: Findest du, dass sich der Erwachsene auf dem Bild richtig verhält?

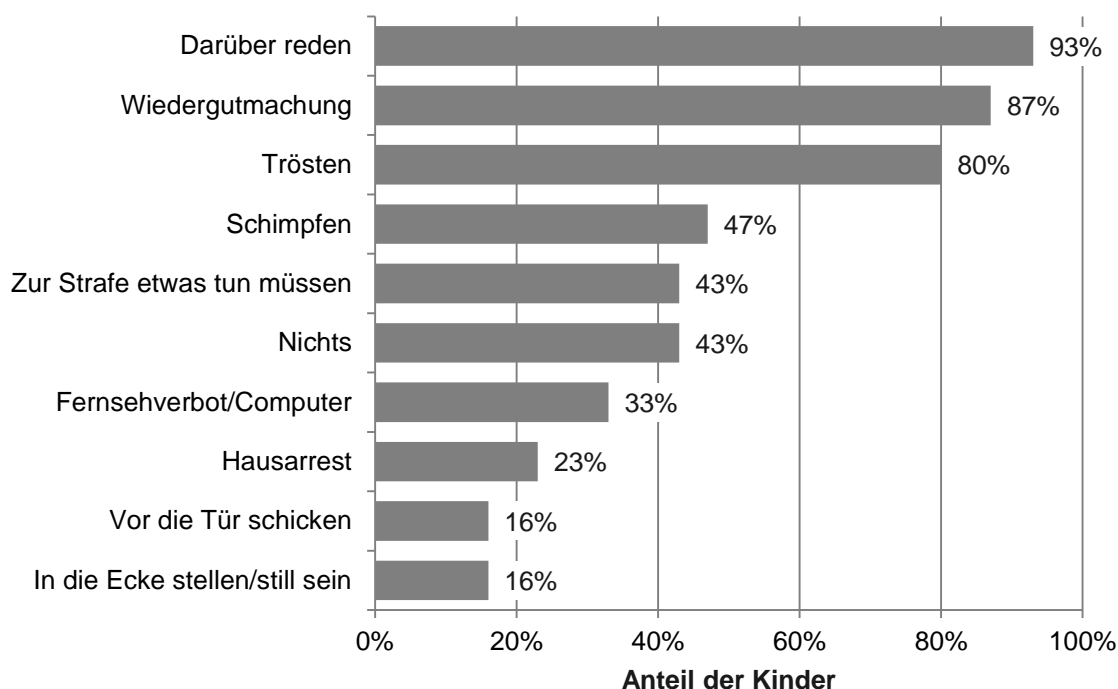


Gruppenunterschiede sind nicht zu berichten. Geben die Kinder und Jugendlichen jedoch an, dass der Erwachsene sich richtig verhält, erleben sie signifikant weniger positives Erziehungsverhalten von ihren Lehrkräften.

### 6.2.2 Bevorzugtes Verhalten

Die befragten Kinder und Jugendlichen geben am häufigsten an, dass das Kind sich positive Verhaltensweisen des Erwachsenen wünscht, so kreuzen 93% „darüber reden“ an. 87% glauben, dass sich das Kind Wiedergutmachung und 80%, dass es sich Trost wünschen würde.

Abb. 6.8: Was glaubst du, würde sich das Kind von dem Erwachsenen lieber wünschen?



Direkt nach dem unterstützenden Alternativverhalten glauben 47% der befragten Kinder und Jugendlichen, dass sich das Kind auf dem Bild als Alternative zum Schlagen Schimpfe von Seiten des Erwachsenen wünschen würde. 43% der Befragten glauben, dass sich das Kind als Alternative „etwas zur Strafe tun müssen“ wünscht und 33% denken, dass das Kind eher Fernseh- oder Computerverbot bekommen möchte. In dieser Situation geben 23% der Befragten Hausarrest und jeweils 16% „vor die Tür geschickt zu werden“ oder aber „in die Ecke stellen/still sein“ als Alternativwunsch des Kindes auf dem Bild an.

### **Gruppenunterschiede**

Von fast allen Mädchen wird als Alternativwunsch des Kindes das „darüber reden“ angegeben (96%), dies sehen Jungen etwas seltener so (89%). Dafür geben Jungen häufiger „nichts“ als Alternativwunsch des Kindes an (m: 55% und w: 32%).

Auch die Kinder und Jugendlichen alleinerziehender Eltern geben häufiger als vermuteten Wunsch des Kindes „etwas zur Strafe tun müssen“ (56%) an als Kinder und Jugendliche, die in einem Zweielternhaushalt aufwachsen (39%).

Mit steigender Jahrgangsstufe nimmt der Alternativwunsch „Schimpfen“ zu. Geben 22% der Zweitklässler dies als Alternativwunsch des Kindes an, sind es 33% der Viertklässler, 48% der Sechstklässler und 60% der Achtklässler. Die Alternative, etwas zur Strafe tun zu müssen, wird ebenfalls von den beiden Jahrgangsstufen der weiterführenden Schulen häufiger genannt als von den Grundschulern (2. Klasse: 26%, 4. Klasse: 24%, 6. Klasse: 45% und 8. Klasse: 55%).

Hausarrest als Alternativwunsch des Kindes auf dem Bild geben Kinder und Jugendliche mit einem niedrigen sozioökonomischen Status häufiger an (36%) als Kinder und Jugendliche mit

einem höheren sozioökonomischen Status (20%) oder Kinder und Jugendliche mit einem hohen sozioökonomischen Status (15%).

Kinder und Jugendliche, die nie positives Erziehungsverhalten von Lehrkräften erleben, geben häufiger „Schimpfen“ als Alternativwunsch des Kindes an (57%), im Gegensatz zu den Kindern und Jugendlichen, die positives Verhalten seitens der Lehrkräfte häufiger erleben (37%). Umgekehrt geben Kinder und Jugendliche mit wenig bzw. häufigeren positiven Erfahrungen bezüglich der Lehrkräfte als Alternative eher „darüber reden“ (nie: 87%, wenig: 94% und häufiger: 95%) oder Wiedergutmachung (nie: 78%, wenig: 88% und häufiger: 90%) an.

Wiedergutmachung geben Kinder und Jugendliche, die häufig bis wenig Erfahrungen mit positivem Erziehungsverhalten von Erwachsenen in der Freizeit erleben, häufiger als Kinder und Jugendliche, die dies nie erlebt haben (nie: 71%, wenig: 87% und häufiger: 91%) als Alternativwunsch des Kindes an.

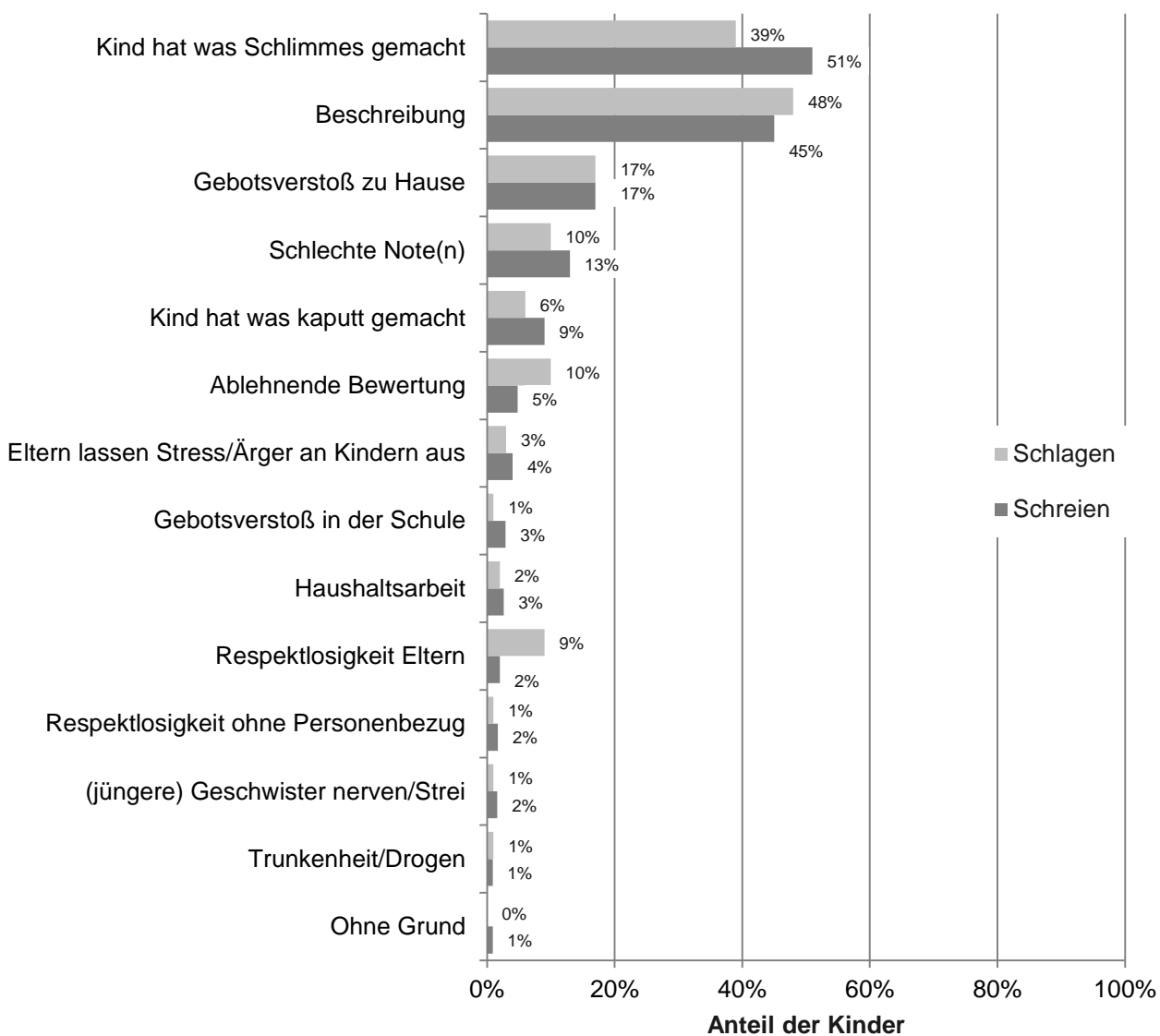
*Insgesamt lässt sich in Bezug auf die Beschreibung und Bewertung der Situation (Schlagen) festhalten, dass:*

- *die befragten Kinder und Jugendlichen am häufigsten die Beziehungskonstellation „Kind-Elternteil“ beschreiben,*
- *die befragten Kinder und Jugendlichen hauptsächlich das dargestellte Kind in der Verantwortung sehen, die Reaktion des Erwachsenen jedoch deutlich ablehnen,*
- *sich Gruppenunterschiede bezüglich der Beschreibung der dargestellten Situation zeigen (Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund, Familienstatus und positives Erziehungsverhalten in der Familie und Schule),*
- *die Kategorie „Eltern lassen Stress/Ärger am Kind aus“ ausschließlich von Kindern gewählt wird, die die Personenkonstellation „Kind-Elternteil“ beschrieben haben,*
- *die Mehrheit die dargestellte Situation ablehnt und diese Ablehnung noch deutlicher ausfällt als bei der Situation „Schreien“,*
- *die Kinder und Jugendlichen als Alternativwunsch zur dargestellten Situation (Schlagen), lieber darüber reden, es wiedergutmachen oder getröstet werden wollen und Schimpfen für die Befragten als prominente Alternative zum Schlagen genannt wird,*
- *sich Gruppenunterschiede bezüglich der Alternativwünsche zeigen (Geschlecht, Familienstatus, Alter, sozioökonomischen Status und positives Erziehungsverhalten in der Schule und Freizeit),*
- *die Kinder und Jugendlichen, die keine positiven Erfahrungen mit Erziehungsverhalten von Lehrkräften und Betreuern machen, eher dazu neigen, Bestrafungen als Alternative zu wünschen.*

### 6.3 Gegenüberstellende Zusammenfassung

Die Situationsbeschreibungen der Kinder und Jugendlichen weisen einige auffällige Unterschiede in Bezug auf die unterschiedlichen Verhaltensweisen des Erwachsenen (Schlagen oder Schreien) auf. Dem Verhalten „Schlagen“ geht sehr viel häufiger die angenommene Respektlosigkeit gegenüber den Eltern voraus als dem Verhalten „Schreien“. Für die befragten Kinder und Jugendlichen ist folglich Respektlosigkeit gegenüber den Eltern eher ein Auslöser ein Kind zu schlagen. Der Gebotsverstoß in der Schule und der Auslöser „ohne Grund“ werden selten bis gar nicht als möglicher Grund für das „Schlagen“ genannt. Die Ablehnung gegenüber dem „Schlagen“ erfolgt doppelt so häufig wie gegenüber „Schreien“. Dafür wird als Auslöser für das dargestellte Verhalten „Schreien“ häufiger angegeben, dass das Kind „etwas Schlimmes“ oder „etwas kaputt“ gemacht hat sowie „schlechte Note(n)“. Zudem wird die Situation „Schlagen“ doppelt so häufig abgelehnt.

Abb. 6.9: Gegenüberstellende Zusammenfassung der Beschreibungen zum Comic „Schreien“ und „Schlagen“



*Für das negative Erziehungsverhalten von Erwachsenen lässt sich somit festhalten, dass:*

- *die befragten Kinder und Jugendlichen für beide dargestellten Reaktionen (Schreien und Schlagen) am häufigsten die Beziehungskonstellation „Kind-Elternteil“ beschreiben,*
- *die befragten Kinder und Jugendlichen für beide dargestellten Reaktionen (Schlagen und Schreien) am häufigsten das dargestellte Kind in der Verantwortung sehen,*
- *„das Kind hat etwas Schlimmes gemacht“, „etwas kaputt gemacht“ oder „schlechte Note(n)“ geschrieben bei der Reaktion „Schreien“ jedoch häufiger beschrieben und als Grund für das Anschreien genannt werden,*
- *die Respektlosigkeit gegenüber den eigenen Eltern hingegen bei der Reaktion „Schlagen“ häufiger geschildert und als Grund für die Ohrfeige angegeben wird,*
- *die Antwort „das Kind hat etwas kaputt gemacht“, vor allem von Kindern und Jugendlichen beschrieben wird, die die Personenkonstellation „nur Kind“ beschreiben,*
- *die befragten Kinder und Jugendlichen sowohl die Reaktion „Schreien“ als auch „Schlagen“ eindeutig ablehnen, wobei die Ablehnung bei der Reaktion „Schlagen“ eindeutiger ausfällt,*
- *die Kinder und Jugendlichen bei der Reaktion „Schlagen“ häufiger die anderen Bestrafungen als Alternativwunsch angeben als bei der Reaktion „Schreien“, wenn es darum geht, was das Kind sich lieber wünschen würde,*
- *die Kinder und Jugendlichen, die keine positiven Erfahrungen mit Erziehungsverhalten von Eltern, LehrerInnen und BetreuerInnen machen, eher dazu neigen, Bestrafungen als Alternative zu wünschen und die Reaktion (Schreien und Schlagen) des Erwachsenen als richtig zu bewerten.*

## 6.4 Gewalt aus Kindersicht

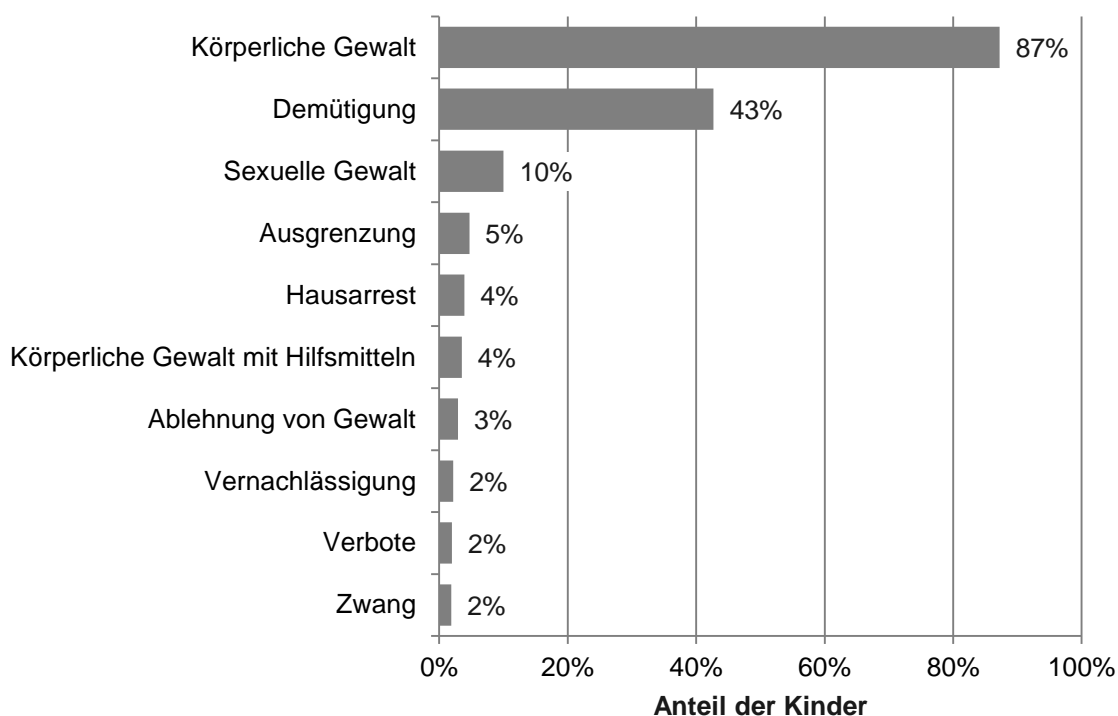
Um herauszufinden, welche Vorstellung Kinder und Jugendliche der betroffenen Altersgruppe über Gewalt von Erwachsenen gegenüber Kindern haben, sollten die Befragten aus Frankfurt am Main anschließend frei und in eigenen Worten beschreiben, was sie als Gewalt von Erwachsenen ansehen. Auch hier waren Mehrfachnennungen möglich, 592 Kinder und Jugendliche (79%) haben 1.031 Antworten auf diese Frage gegeben. Die Antworten der Kinder und Jugendlichen wurden 11 Kategorien zugeordnet (vgl. Abb. 6.10).

87% empfinden jegliche Art von Handgreiflichkeiten als Gewalt. Sie nennen vor allem schlagen, schubsen, zerrn, verprügeln, treten, auf den Po hauen, würgen, aber auch töten. Darüber hinaus wird die körperliche Gewalt mit Gegenständen von 4% der Kinder und Jugendlichen genannt, dazu gehört für sie, mit der Pistole bedroht zu werden oder aber mit Gegenständen beworfen oder geschlagen zu werden.

43% der befragten Schülerinnen und Schüler sehen zudem Demütigung als Gewalt an, somit sehen die befragten Kinder und Jugendlichen beleidigen, innerliches verletzen, runtermachen, bedrohen, schimpfen, aber auch anschreien und das Einreden, dass man nichts kann, als gewalttätige Handlungen von Erwachsenen gegenüber Kindern und Jugendlichen an.

Die sexuelle Gewalt ist für 10% der Schülerinnen und Schüler eine Handlung von Erwachsenen, die sie als Gewalt ansehen. Dazu zählen sie Missbrauch, Vergewaltigung aber auch angefasst zu werden, wenn man das nicht möchte. Mobbing, aus dem Haus verbannen, wegsperrn aber auch in ein Jugendheim gesteckt zu werden, ist für 5% der Kinder und Jugendlichen eine gewaltvolle Handlung, die zu der Kategorie „Ausgrenzung“ zusammengefasst wurde. Für 4% der Kinder und Jugendliche stellt Hausarrest eine Handlung von Erwachsenen dar, die sie als Gewalt einschätzen. Jeweils 2% der befragten Kinder und Jugendlichen sehen Vernachlässigung wie z.B. wenn die Eltern sich nicht kümmern, aber auch Verbote und Zwang, als Gewalt an. 3% lehnen Gewalt ab und beschreiben zum Beispiel, dass Gewalt nicht schön ist oder dass man Gewalt nicht anwenden sollte.

Abb. 6.10: Häufigkeit von Gewaltein-schätzung



### Gruppenunterschiede

Kinder der zweiten und vierten Klassen benennen auf dem vierten Platz die sexuelle Gewalt, diese Kategorie wird von Jugendlichen der sechsten und achten Klassen bereits auf dem dritten Rang benannt. Weitere Gruppenunterschiede sind nicht zu berichten.

*Für Gewaltein-schätzung aus Kindersicht lässt sich festhalten, dass:*

- *die körperliche Gewalt und Demütigung die am häufigsten genannten Gewalthandlungen sind, die die Kinder und Jugendlichen frei geäußert und formuliert haben,*
- *Jugendliche die Kategorie „sexuelle Gewalt“ bereits auf dem dritten Rang als eine gewalttätige Handlung von Erwachsenen gegenüber Kindern ansehen und Kinder der unteren Jahrgangsstufen diese Kategorie erst auf dem vierten Rang benennen.*



## 7 Positives Erziehungsverhalten

Neben der Darstellung von zwei Beispielen für negatives Erziehungsverhalten von Erwachsenen, wurden die Kinder und Jugendlichen nach ihren Erfahrungen mit positivem Erziehungsverhalten von Erwachsenen gefragt – dabei stehen die Eltern, Lehrkräfte und Erwachsenen aus der Freizeit im Vordergrund. Mittels einer fünfstufigen Antwortskala<sup>8</sup> (1= „nie“ bis 5= „sehr oft“) ist abgefragt worden, wie oft die Befragten folgende Dinge erleben:

- dass ihnen zugehört wird,
- dass mit ihnen geredet wird, wenn sie etwas falsch gemacht haben,
- dass sie Dinge wiedergutmachen können,
- dass sie in den Arm genommen werden (nur bei Eltern),
- dass sie gerecht behandelt werden,
- dass sie gelobt werden,
- dass sie belohnt werden,
- dass mit ihnen gemeinsam etwas unternommen wird,
- dass sie Hilfe bekommen,
- dass ihnen etwas zugetraut wird,
- dass sie getröstet werden oder
- dass ihnen Mut gemacht wird.

### 7.1 Positives Erziehungsverhalten von Eltern

Einen Vergleich der durchschnittlichen Verteilung der 12 abgefragten positiven Erziehungsverhaltensweisen von Seiten der Eltern bietet die Abbildung 7.1.

Demnach stellen das „in den Arm genommen werde“ und die Belohnung („dass ich belohnt werde“) positive Erziehungsverhalten dar, welche die befragten Kinder und Jugendlichen am seltensten von allen abgefragten Verhaltensweisen erleben. Im Gegensatz dazu wird eine gerechte Behandlung, Hilfe und Unterstützung, aber auch das Zutrauen der Eltern von den Kindern und Jugendlichen am häufigsten erlebt (s. Abb. 7.1).

---

<sup>8</sup> Siehe dazu Kapitel 4 (Frage- und Antwortformat)

Abb. 7.1: Erfahrungen mit positiven Erziehungsverhalten von Eltern (Mittelwerte)



### Gruppenunterschiede

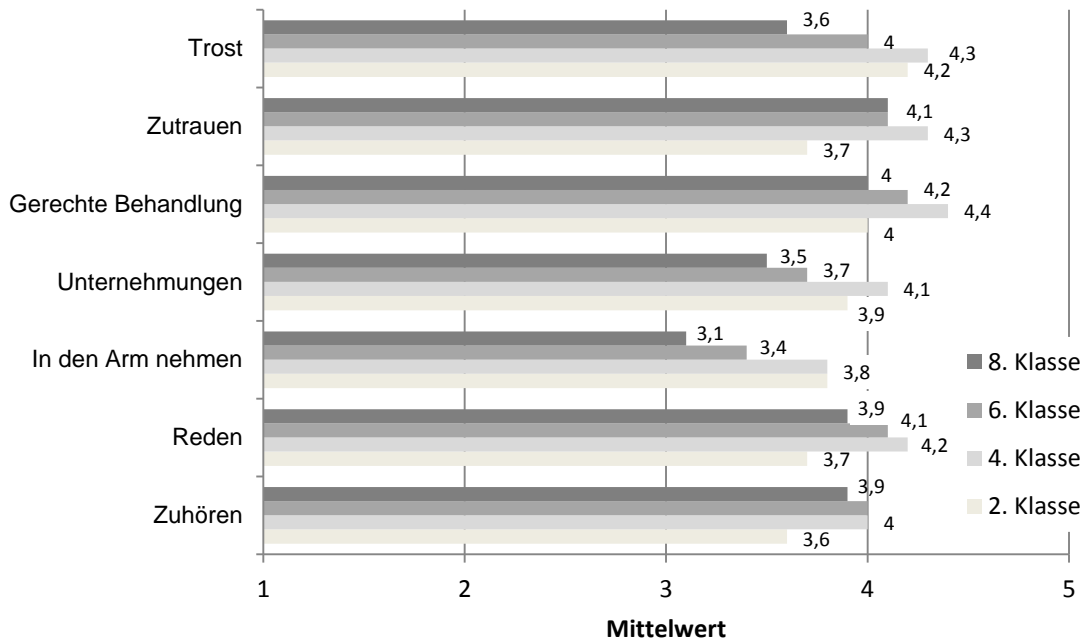
Mädchen erleben es häufiger, dass sie von ihren Eltern in den Arm genommen werden. Ein Vergleich der Mittelwerte zeigt, dass Mädchen durchschnittlich oft (MW: 3,9) von ihren Eltern in den Arm genommen werden und Jungen hingegen nur manchmal (MW: 2,9). Das Gleiche gilt für „Trost spenden“. Jungen erleben dies signifikant seltener Mädchen (w: 4,1 und m: 3,7).

Kindern ohne Migrationshintergrund (MW: 4,3) häufiger Hilfe von ihren Eltern bekommen als Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund (MW: 3,9)

Kinder und Jugendliche, die mit zwei Eltern im Haushalt aufwachsen, erleben häufiger positives Erziehungsverhalten seitens der Eltern. Sie geben häufiger an, gerecht behandelt zu werden (Zweielternfamilie: 4,0 und Alleinerziehend: 3,7), dass mit ihnen etwas unternommen wird (Zweielternfamilie: 3,8 und Alleinerziehend: 3,4) und dass ihnen etwas zugetraut wird (Zweielternfamilie: 4,1 und Alleinerziehend: 3,9).

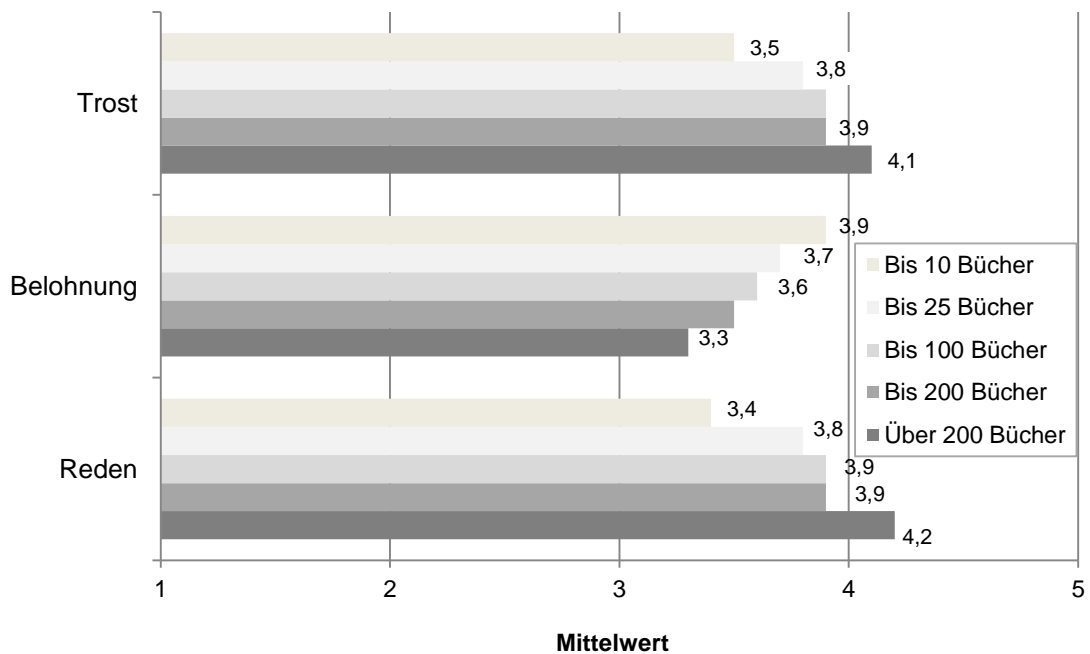
Kindern und Jugendlichen der vierten und sechsten Klassen wird signifikant häufiger zugehört und mit ihnen geredet, wenn sie etwas falsch gemacht haben als Kindern der zweiten Klasse. Die unteren Klassenstufen werden dafür deutlich häufiger in den Arm genommen oder aber zu gemeinsamen Aktivitäten mitgenommen als die Jugendlichen der achten Klasse. Die Kinder der vierten Klassen fühlen sich darüber hinaus signifikant häufiger gerecht behandelt als Kinder und Jugendliche der zweiten und achten Klassen. Dass ihnen etwas zugetraut wird, erleben die Kinder und Jugendlichen der zweiten Klasse deutlich seltener als die Kinder und Jugendlichen der vierten Klasse, der sechsten Klasse und der achten Klasse. Trost erleben dafür die Jugendlichen der achten Klasse seltener als die Kinder der sechsten, vierten oder der zweiten Klasse (vgl. Abb. 7.2).

Abb. 7.2: Wie oft erlebst du Folgendes mit Erwachsenen in deiner Familie?  
(Mittelwertvergleich nach Jahrgangsstufen)



Kinder und Jugendliche mit einem niedrigen sozioökonomischen Status erleben es seltener, dass die Eltern mit ihnen reden, wenn sie etwas falsch gemacht haben und dass sie von ihren Eltern getröstet werden. Lediglich Belohnungen erhalten die Kinder und Jugendlichen mit einem niedrigen sozioökonomischen Status häufiger (vgl. Abb. 7.3).

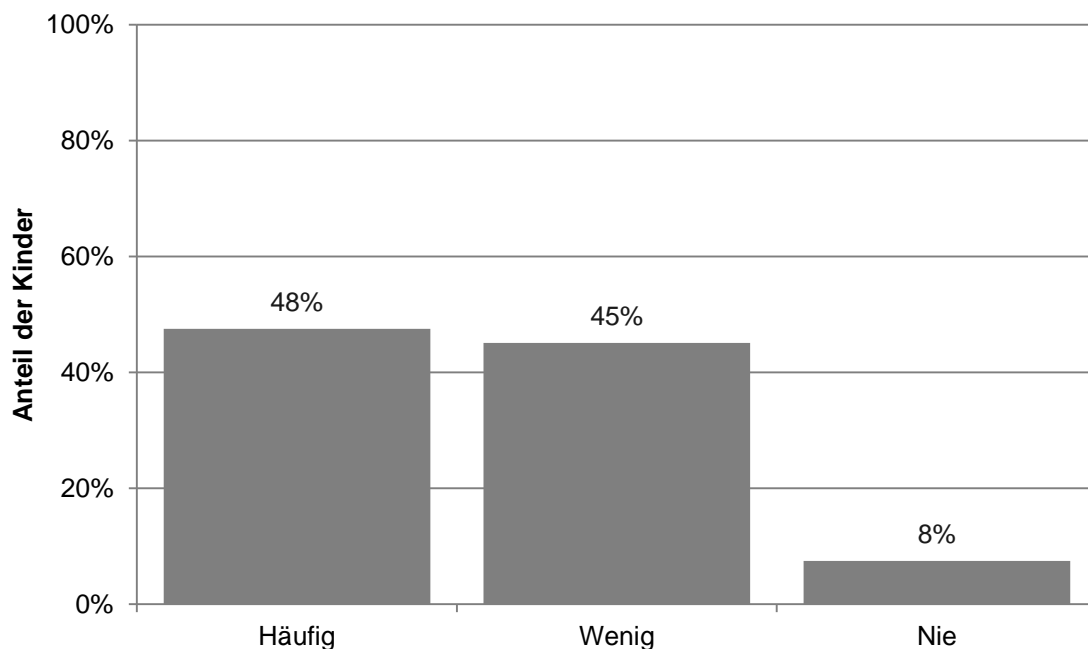
Abb. 7.3: Wie oft erlebst du Folgendes mit Erwachsenen in deiner Familie?  
(Mittelwertvergleich nach sozioökonomischem Status)



Um das erlebte positive Verhalten in Beziehung zu den Comics setzen zu können, wurde das positive Erziehungsverhalten der Eltern wie folgt ausgezählt<sup>9</sup>. Durch das Auszählen der Antwortkategorie „nie“ entstehen drei Gruppen von Kindern und Jugendlichen: Eine Gruppe, die **nie** positives Erziehungsverhalten seitens der Eltern erlebt (sechs- bis zwölfmal wurde „nie“ angekreuzt), eine Gruppe, die **wenig** positive Erfahrungen mit dem Erziehungsverhalten gesammelt hat (ein- bis fünfmal wurde „nie“ angekreuzt) und eine Gruppe, die **häufig** positives Erziehungsverhalten erlebt (keinmal wurde „nie“ angekreuzt) (s. Abb. 7.4). Dieses Verfahren ist auch für die Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen mit positivem Erziehungsverhalten in den Bereichen Schule und Freizeit durchgeführt worden (vgl. Kap. 7.2 und Kap. 7.3).

Die Abbildung verdeutlicht, dass 8% der befragten Kinder und Jugendlichen „nie“ positives Erziehungsverhalten durch die eigenen Eltern bzw. Erwachsenen in der Familie erleben. Demgegenüber stehen 45%, die wenig positives Erziehungsverhalten von den Eltern erfahren und 48%, die dies häufig erleben.

Abb. 7.4: Erfahrung mit gutem Erziehungsverhalten der Eltern (nach Häufigkeit)

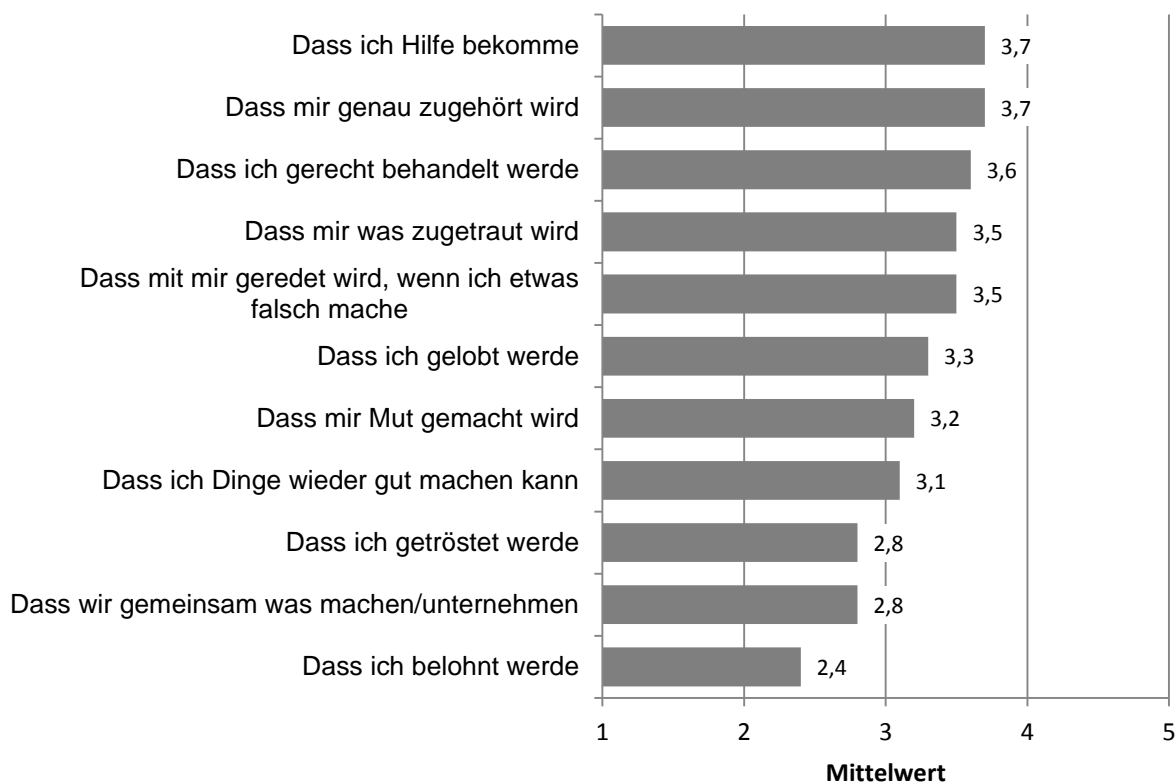


## 7.2 Positives Erziehungsverhalten von Lehrkräften

An dieser Stelle erfolgt die detaillierte Auswertung der insgesamt 11 abgefragten positiven Erziehungsverhalten von Lehrkräften (vgl. Abb. 7.5). Auch hier ist die fünfstufige Antwortskala verwendet worden (1= „nie“ und 5= „sehr oft“). Es zeigt sich das Belohnung ein positives Erziehungsverhalten ist, welches von den Lehrkräften am seltensten gezeigt wird. Trost und gemeinsame Unternehmungen werden ebenfalls eher selten von den Schülerinnen und Schülern erlebt. Am häufigsten erfahren die Befragten durch die Lehrkräfte, dass ihnen geholfen und zugehört wird.

<sup>9</sup> Vorgehensweise wird in Kapitel 2 und 3 ausführlich beschrieben

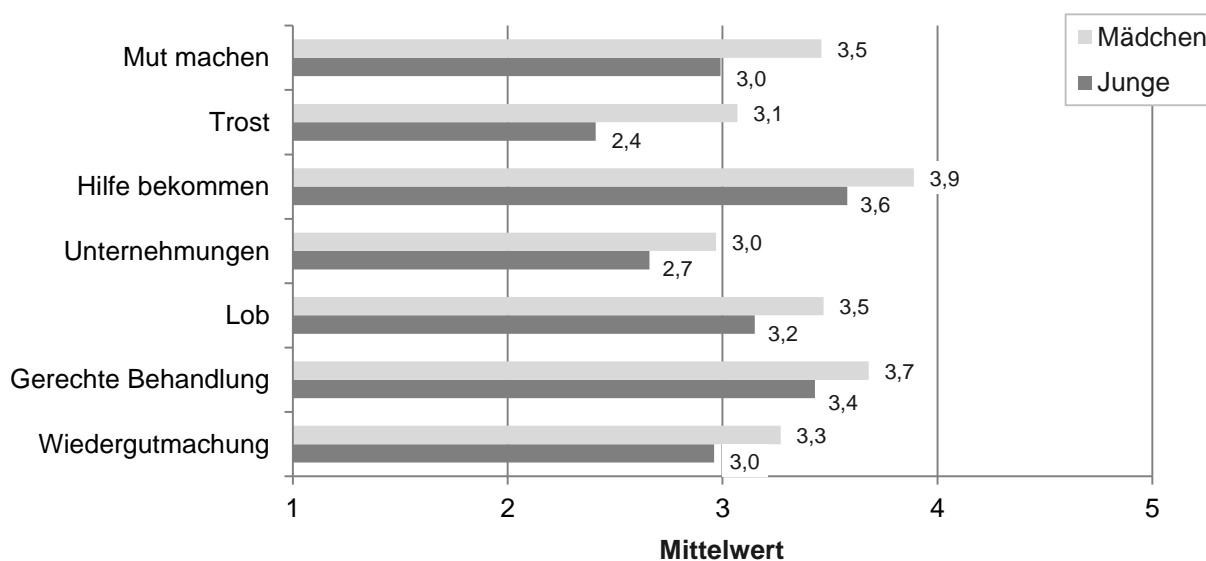
Abb. 7.5: Erfahrungen mit positiven Erziehungsverhalten von Lehrkräften (Mittelwerte)



### Gruppenunterschiede

Mädchen machen häufiger Erfahrungen mit positiven Erziehungsverhalten der Lehrkräfte als Jungen. Sie erfahren häufiger die Möglichkeit, etwas wiedergutzumachen, werden häufiger gelobt oder gerecht behandelt, bekommen häufiger Hilfe oder Trost und ihnen wird häufiger Mut zugesprochen (s. Abb. 7.6).

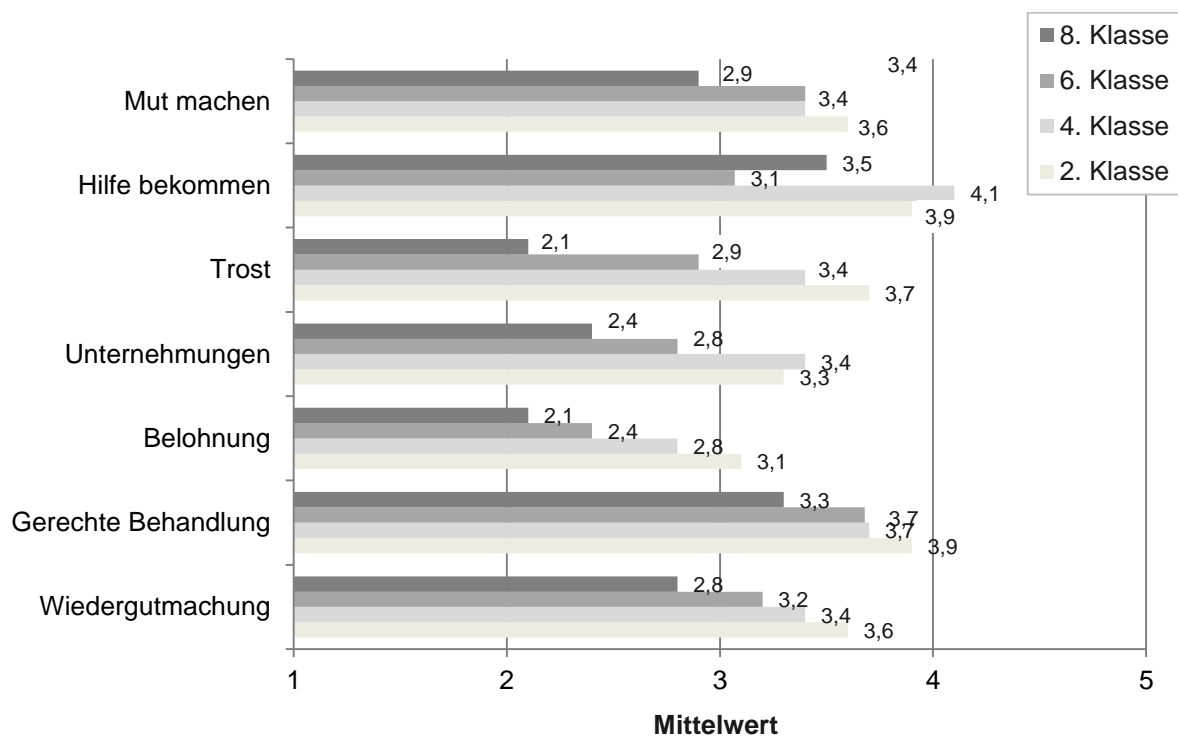
Abb. 7.6: Erfahrung mit gutem Erziehungsverhalten (Mittelwertvergleich nach Geschlecht)



Bezogen auf den Migrationshintergrund der Befragten zeigt sich, dass Kindern und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund häufiger etwas zugetraut wird als Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (oMH: 3,7, mMH: 3,4).

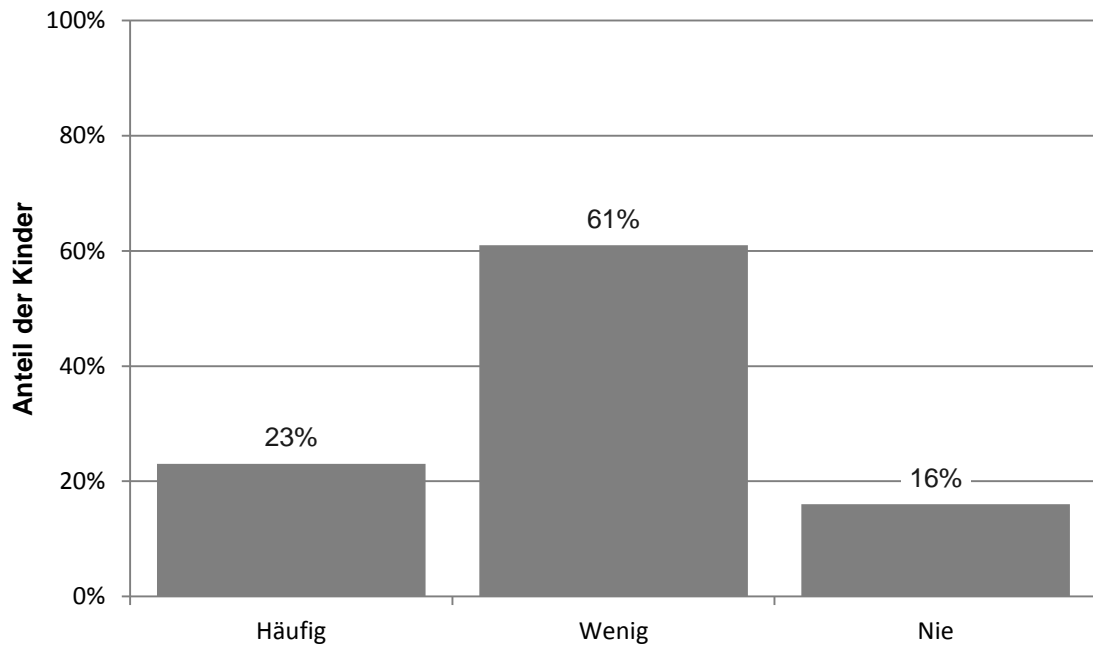
Insgesamt nimmt die Häufigkeit von positiven Erfahrungen in der Schule mit zunehmender Altersstufe ab. So geben die Zweitklässler bei den meisten positiven Erziehungsverhalten (Wiedergutmachung, gerechte Behandlung, Belohnung, Trost, Hilfe und Mut) signifikant häufiger an, dies zu erleben als Jugendliche der achten Klassen (s. Abb. 7.7.).

Abb. 7.7: Wie oft erlebst du Folgendes mit deinen Lehrkräften? (Mittelwertvergleich nach Jahrgangsstufen)



Des Weiteren zeigt sich, dass 16% der befragten Kinder und Jugendlichen nie positives Erziehungsverhalten durch die Lehrkräfte erleben (die Antwort „nie“ wurde sechs- bis elfmal angekreuzt (vgl. Abb. 7.8)). Demgegenüber stehen 61%, die wenig positives Erziehungsverhalten durch Lehrkräfte erfahren (die Antwort „nie“ wurde ein- bis fünfmal angekreuzt) und 23%, die dies häufig erleben (die Antwort „nie“ wurde keinmal angekreuzt).

Abb. 7.8: Erfahrung mit positivem Erziehungsverhalten der Lehrkräfte (nach Häufigkeit)

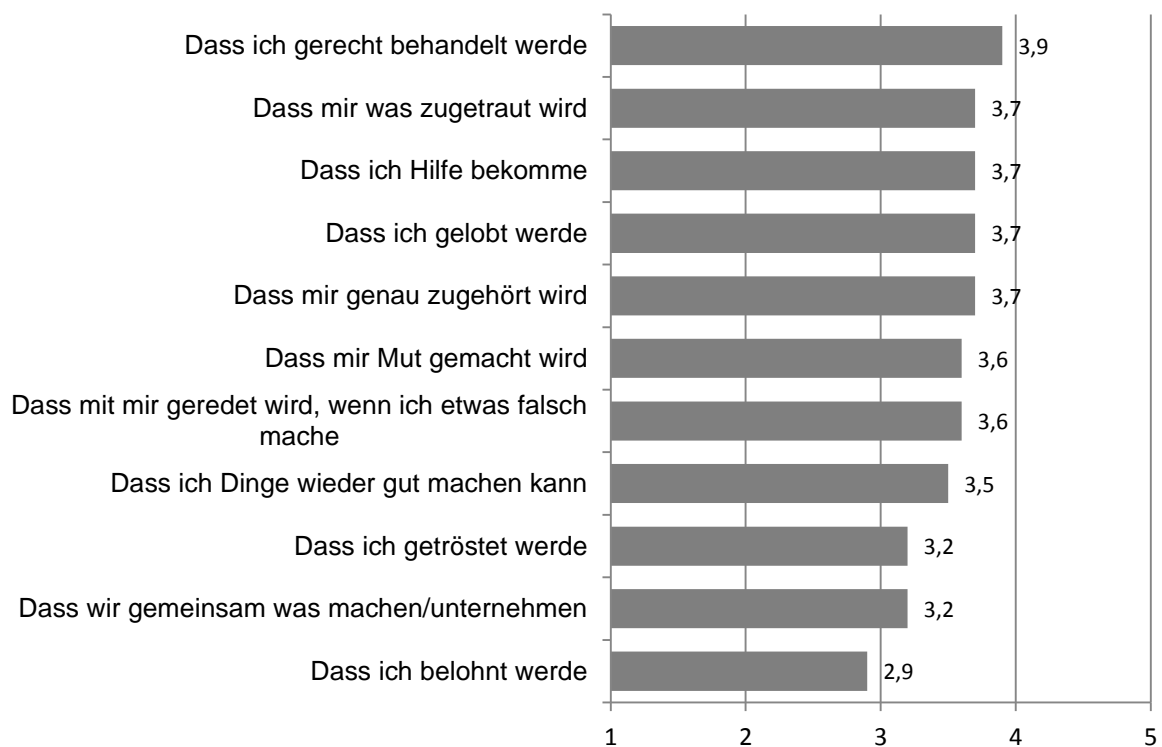


### 7.3 Positives Erziehungsverhalten von Erwachsenen in Freizeitsituationen

Im Folgenden werden die 11 abgefragten positiven Erziehungsverhalten von Erwachsenen in der betreuten Freizeit näher betrachtet und ausgewertet (vgl. Abb. 7.9). Für diese Fragen ist ebenfalls die fünfstufige Antwortskala verwendet worden (1= „nie“ und 5= „sehr oft“).

Belohnungen, gemeinsame Unternehmungen und Trost stellen im Lebensbereich Freizeit positive Erziehungsverhalten von Erwachsenen dar, die selten von den befragten Kinder und Jugendlichen erlebt werden. Am häufigsten erleben die Kinder gerechte Behandlung.

Abb. 7.9: Erfahrungen mit positiven Erziehungsverhalten durch Erwachsene (Mittelwerte)



### Gruppenunterschiede

Mädchen erfahren häufiger positives Erziehungsverhalten von Erwachsenen in der betreuten Freizeit, ähnlich wie bei den Eltern und Lehrkräften. Sie fühlen sich eher gerecht behandelt (w: 4,0 und m: 3,8), bekommen mehr Hilfe (w: 3,9 und m: 3,6) sowie Zutrauen (w: 3,9 und m: 3,6) und werden häufiger getröstet (w: 3,5 und m: 3,0).

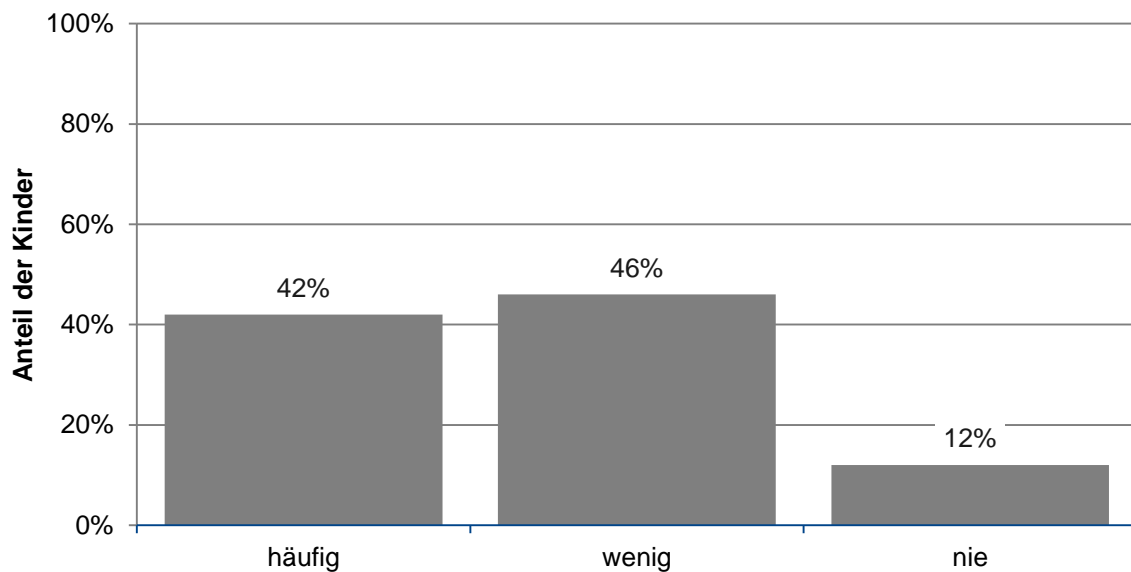
Jugendliche der achten Klassen erleben seltener positives Erziehungsverhalten von Erwachsenen in der betreuten Freizeit als Kinder der zweiten Klassen. So erleben sie seltener die Möglichkeit, Hilfe zu bekommen (2. Klasse: 4,1 und 8. Klasse: 3,5) oder getröstet zu werden (4. Klasse: 4,1 und 8. Klasse: 3,5) sowie eine Teilnahme an gemeinsamen Unternehmungen (2./4 Klasse: 3,5 und 8. Klasse: 3,0).

Kinder alleinerziehender Eltern erleben es seltener, dass ihnen genau zugehört wird (Zweielternhaushalt: 3,8 und Alleinerziehend: 3,5) und dass sie gelobt werden (Zweielternhaushalt: 3,7 und Alleinerziehend: 3,4).

Die Antworten bezüglich positivem Erziehungsverhalten seitens Erwachsener in der betreuten Freizeit sind ebenfalls in drei Gruppen aufgeteilt worden (vgl. Kap. 7.1 und Abb. 7.10). Es zeigt sich, dass 12% der befragten Kinder und Jugendlichen nie positives Erziehungsverhalten durch Erwachsene in der betreuten Freizeit erleben (die Antwort „nie“ wurde sechs- bis elfmal angekreuzt). Demgegenüber stehen 46%, die wenig positives Verhalten durch Erwachsene erfahren (die Antwort „nie“ wurde ein- bis fünfmal angekreuzt) und 42%, die dies häufig erleben (die Antwort „nie“ wurde keinmal angekreuzt).



Abb. 7.10: Erfahrung mit positivem Erziehungsverhalten Erwachsener in der betreuten Freizeit (nach Häufigkeit)



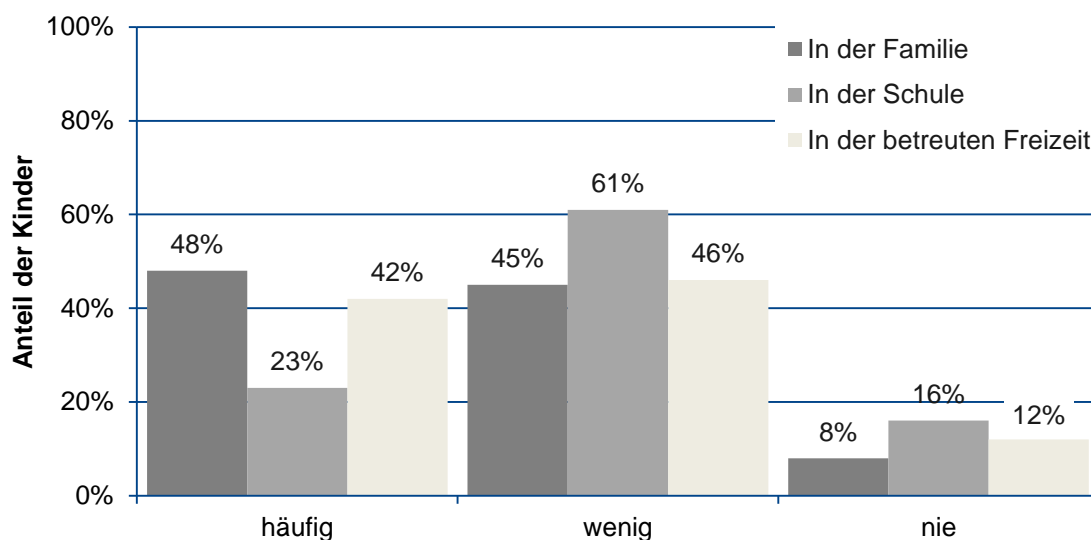
### Zusammenhänge von Erfahrungen mit positivem Erziehungsverhalten

Zusätzlich ist überprüft worden, ob die Erfahrungen bezüglich positivem Erziehungsverhalten seitens der Eltern, Lehrer und Erwachsenen in der betreuten Freizeit zusammenhängen. Je häufiger Kinder und Jugendliche angeben, positives Erziehungsverhalten seitens der Eltern zu erleben, umso häufiger machen sie auch positive Erfahrungen mit dem Erziehungsverhalten der Lehrkräfte ( $r=.32$ ) und Erwachsenen in der Freizeit ( $r=.33$ ) (oder umgekehrt). Ebenso gilt, je häufiger Kinder und Jugendliche positives Erziehungsverhalten von den Lehrkräfte erleben, umso häufiger erleben sie positives Erziehungsverhalten durch Erwachsene in der betreuten Freizeit ( $r=.43$ ) (oder umgekehrt).

Je häufiger positive Erfahrungen in den Lebensbereichen Familie, Schule und Freizeit gemacht werden, umso besser sind das aktuelle sowie das allgemeine Wohlbefinden (oder umgekehrt). Dies gilt für positives Erziehungsverhalten durch die Eltern am deutlichsten (aktuell  $r=.31$ , allgemein  $r=.34$ ), doch auch der Zusammenhang zum positiven Erziehungsverhalten von Lehrkräfte (aktuell  $r=.12$ , allgemein  $r=.20$ ) und Erwachsene in der betreuten Freizeit (aktuell  $r=.19$ , allgemein  $r=.23$ ) ist hoch.

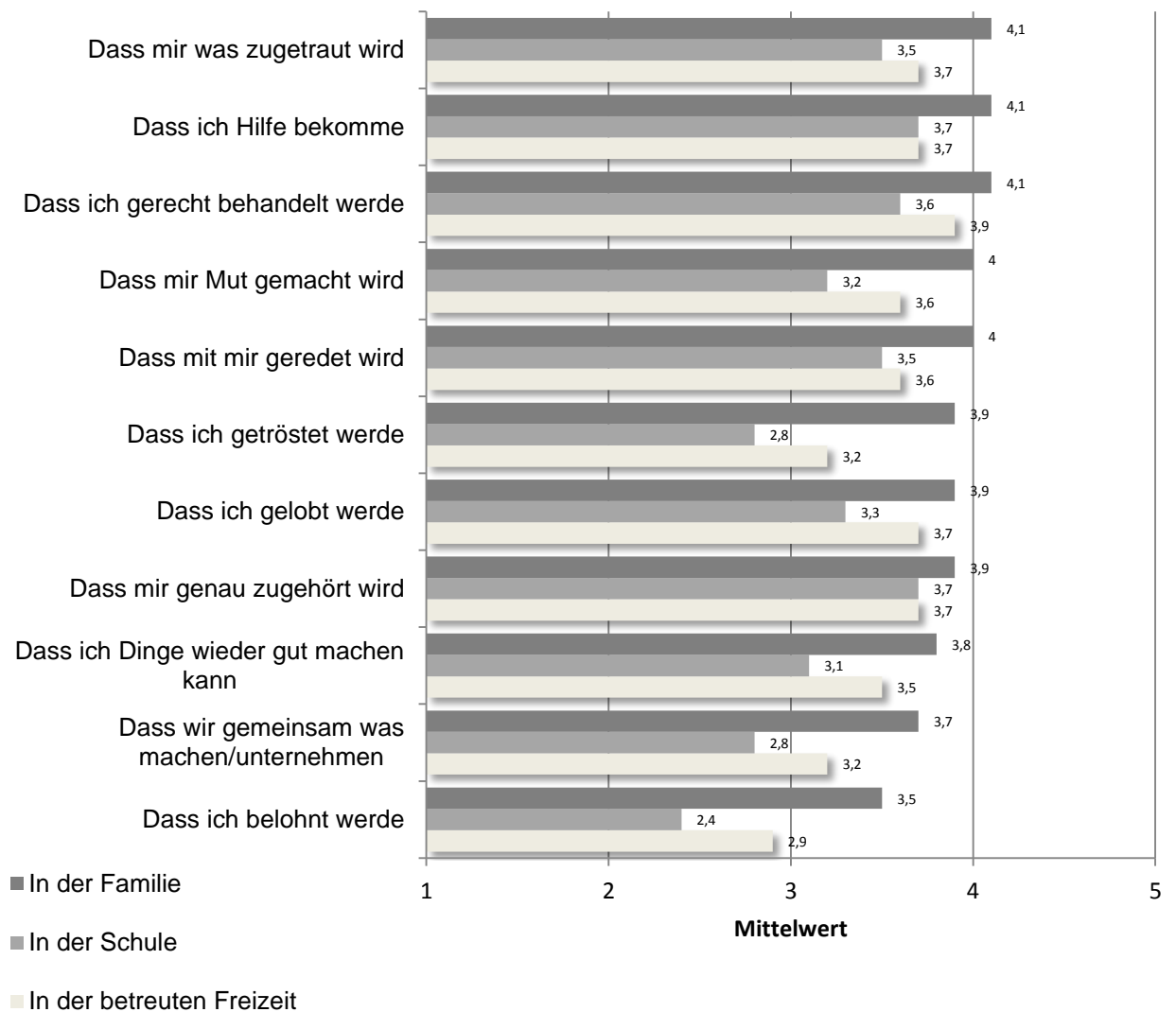
Abschließend hält die untenstehende Abbildung das erlebte Erziehungsverhalten der Kinder und Jugendlichen in der Familie, Schule und betreuten Freizeit im Vergleich fest. Kinder und Jugendliche erleben in der Schule häufiger „nie“ oder „wenig“ positives Erziehungsverhalten und seltener „häufig“ positives Erziehungsverhalten als in den beiden anderen Lebensbereichen (vgl. Abb. 7.11).

Abb. 7.11: Erfahrungen mit positivem Erziehungsverhalten durch Erwachsene in der Familie, Schule und betreuten Freizeit im Vergleich (nach Häufigkeit)



In der folgenden Abbildung wird dies noch einmal detailliert dargestellt. Diese genannten Verhaltensweisen stellen das tatsächlich erlebte Erziehungsverhalten von Erwachsenen gegenüber den befragten Kindern und Jugendlichen dar. Der Zusammenhang mit den Aussagen der befragten Kinder und Jugendlichen im Hinblick auf die Alternativwünsche des Kindes im Comic wird in den Kapitel 6.1.2 und 6.2.2 genauer dargestellt. Diese Abbildung kann dabei unterstützend genutzt werden („Wunsch und Wirklichkeit“).

Abb. 7.12: Detaillierte Erfahrungen mit positiven Erziehungsverhalten durch Erwachsene in der Familie, Schule und betreuten Freizeit im Vergleich (Mittelwertvergleich, sortiert nach Eltern)



*Insgesamt lässt sich in Bezug auf positives Erziehungsverhalten in den Lebensbereichen Familie, Schule und Freizeit festhalten, dass:*

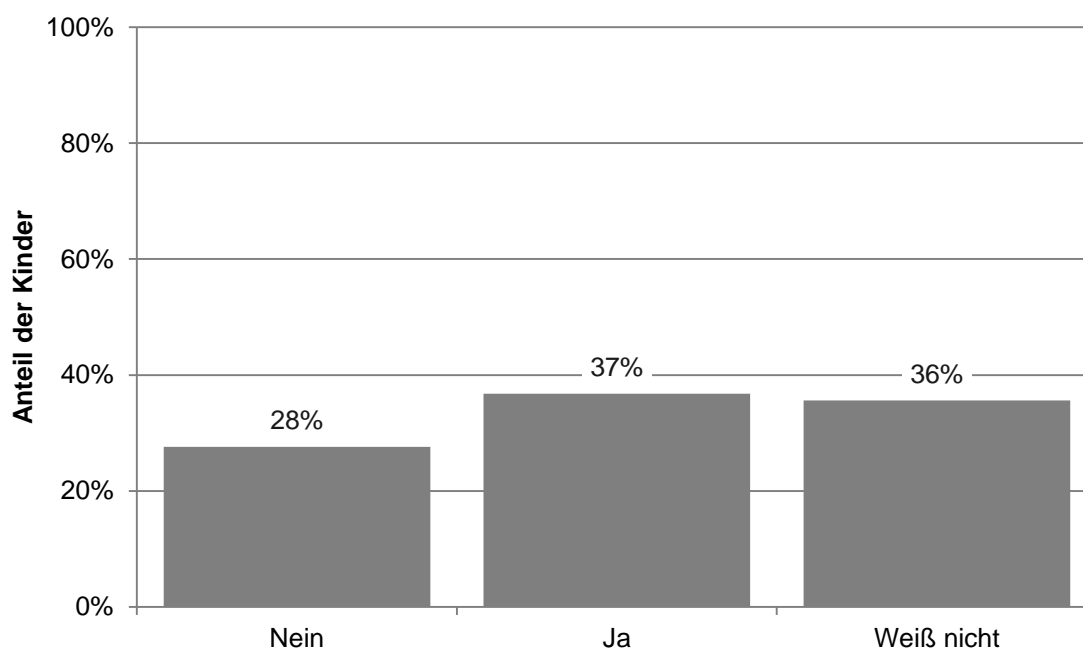
- *die befragten Kinder und Jugendlichen am häufigsten in der Familie, dann in der betreuten Freizeit und dann in der Schule positives Erziehungsverhalten durch Erwachsene erleben,*
- *Mädchen häufiger positives Erziehungsverhalten in der Familie, der Schule und der Freizeit erleben als Jungen,*
- *für den Lebensbereich Familie allerdings erkennbar ist, dass mit zunehmendem sozio-ökonomischem Status die Häufigkeit von Erfahrungen mit positivem Erziehungsverhalten zunimmt, mit der einen Ausnahme, dass Kinder und Jugendliche mit niedrigem sozioökonomischen Status häufiger belohnt werden,*
- *Kinder mit Migrationshintergrund in der Familie seltener Hilfe bekomme als Kinder ohne Migrationshintergrund,*
- *mit zunehmendem Alter die Häufigkeit von Erfahrungen mit positivem Erziehungsverhalten im Lebensbereich Schule abnimmt,*
- *Jugendliche der achten Klassen seltener positives Erziehungsverhalten von Erwachsenen in der betreuten Freizeit erleben als Kinder der zweiten Klassen,*
- *je häufiger in einem der Lebensbereiche viele Erfahrungen mit positivem Erziehungsverhalten gemacht werden, desto häufiger dies auch in den anderen Lebensbereichen erlebt wird,*
- *je häufiger positives Erziehungsverhalten in den Lebensbereichen Familie, Schule und Freizeit gemacht wird, umso besser ist das aktuelle, das allgemeine und das Wohlbefinden nach der Befragung,*
- *das tatsächlich erlebte Verhalten und das gewünschte Verhalten häufig übereinstimmen (s. Kapitel 6.3 und 6.6). Kinder und Jugendliche, die häufiger positives Erziehungsverhalten in den Bereichen Familie, Schule und Freizeit erleben, geben häufiger an, dass sich das Kind lieber positives Erziehungsverhalten wünschen würde als Kinder und Jugendliche, die bisher wenig bis nie positive Erfahrungen gemacht haben („Wunsch und*

## 8 Kenntnisse von Anlaufstellen zur Hilfe und Unterstützung

Auf die Frage, ob die Kinder bzw. Jugendlichen Sorgentelefone und Beratungsstellen kennen, antworteten 27% der Schülerinnen und Schüler mit ja und 47% mit nein. Weitere 27% wussten auf diese Frage keine Antwort. Vor allem die Kinder der zweiten und vierten Klassen wissen häufiger keine Antwort auf diese Frage (jeweils 41%), gegenüber 26% der Sechstklässler und 17% der Achtklässler.

Anschließend wurden die Kinder und Jugendlichen gefragt, ob sie sich vorstellen könnten, eine solche Beratungsstelle anzurufen, wenn ein Freund oder eine Freundin Hilfe benötigt. Auf diese Frage antworten 37% der befragten Schülerinnen und Schüler mit ja und 28% mit nein. Demnach wissen 36% nicht, was sie auf diese Frage antworten sollen (vgl. Abb. 8.1).

Abb. 8.1: Stell dir bitte vor, dass ein Freund/eine Freundin Hilfe braucht, würdest du bei einer Beratungsstelle anrufen?



Mädchen können es sich eher vorstellen, einer Freundin oder einem Freund zu helfen, indem sie bei einer solchen Beratungsstelle anrufen. 40% der Mädchen beantworten die Frage mit ja, dies sieht nur ein Drittel der Jungen genauso.

Im Fall, dass ein Freund bzw. eine Freundin Hilfe benötigt, würden jüngere Kinder eher bei einer Beratungsstellen anrufen als ältere Kinder und Jugendliche (2. Klasse: 38%, 4. Klasse: 49%, 6. Klasse: 38% und 8.Klasse: 31%).

Kinder und Jugendliche, die häufiger positives Erziehungsverhalten von Eltern, Lehrkräften oder Erwachsenen in der Freizeit erleben, geben vermehrt an, dass sie für den hilfeschenden Freund bzw. Freundin bei einer solchen Beratungsstelle anrufen würden (Eltern: 43%, Lehrkraft: 44% und BetreuerInnen: 43%) und zwar eher als Kinder und Jugendliche, die wenig bis nie positive Erfahrungen mit Erziehungsverhalten von Eltern, Lehrkräften und Erwachsenen in der Freizeit machen konnten (Eltern: 26%, Lehrkraft: 25% und BetreuerInnen: 27%).

Anschließend ist gefragt worden, ob schon einmal eine solche Beratungsstelle kontaktiert wurde, dies verneinen 91% der befragten Kinder und Jugendlichen. 3% haben einen solchen Anruf schon einmal getätigt und 7% wissen keine Antwort auf diese Frage.

Es zeigt sich, dass Kinder und Jugendliche, die bisher nie positive Erfahrungen mit dem Erziehungsverhalten seitens ihrer Lehrkräfte gemacht haben, häufiger angeben, bei einer solchen Beratungsstelle bereits angerufen zu haben (nie: 9%, wenig: 2% und häufiger: 2%). Dieses Ergebnis lässt die Vermutung zu, dass Kinder in Lehrkräften ansonsten eine Vertrauensperson haben und die Beratungsstelle erst dann zum Zuge kommt, wenn Lehrkräfte an dieser Stelle keine vertrauenswürdigen Gesprächspartner sind.

Von denen, die bereits eine solche Beratungsstelle kontaktiert haben, hatten jedoch nur 13% das Gefühl, dass ihnen geholfen wurde. Zu dieser Frage zeigen sich keine Gruppenunterschiede.

Neben dem Wissen über Beratungsstellen und Sorgentelefone, wurde außerdem gefragt, ob die Kinder und Jugendlichen eine Bezugsperson haben, an die sie sich wenden können, wenn es ihnen nicht gut geht. 82% der befragten Schülerinnen und Schüler geben an, eine solche Person in ihrem persönlichen Umfeld zu haben. 9% geben an, dass sie keine Person haben, an die sie sich wenden können, wenn es ihnen schlecht geht. Ebenfalls 9% geben auf diese Frage keine Antwort.

Kinder ohne Migrationshintergrund haben häufiger eine Person, an die sie sich vertrauensvoll wenden können, falls es ihnen schlecht gehen sollte (oMH: 91% und mMH: 76%).

Kinder und Jugendliche der vierten, sechsten und achten Klassen haben häufiger eine Person, an die sie sich im Notfall wenden können als Kinder der zweiten Klasse (2.Klasse: 73%, 4.Klasse: 89%, 6.Klasse: 80% und 8.Klasse: 84%).

Kinder mit häufig positiven Erfahrungen bezüglich des Erziehungsverhaltens der Eltern kennen häufiger eine Person, an die sie sich vertrauensvoll wenden können (nie: 30%, wenig: 78% und häufiger: 94%). Ein ähnliches, wenn auch etwas weniger stark ausgeprägtes Ergebnis zeigt sich bei Kindern und Jugendlichen, die häufig positive Erfahrungen mit dem Erziehungsverhalten seitens der Lehrkräfte gemacht haben (nie: 77%, wenig: 81% und häufiger: 87%) und bei Kindern und Jugendlichen, die häufig positive Erfahrungen mit Erwachsenen in der betreuten Freizeit erlebt haben (nie: 66%, wenig: 80% und häufiger: 89%).

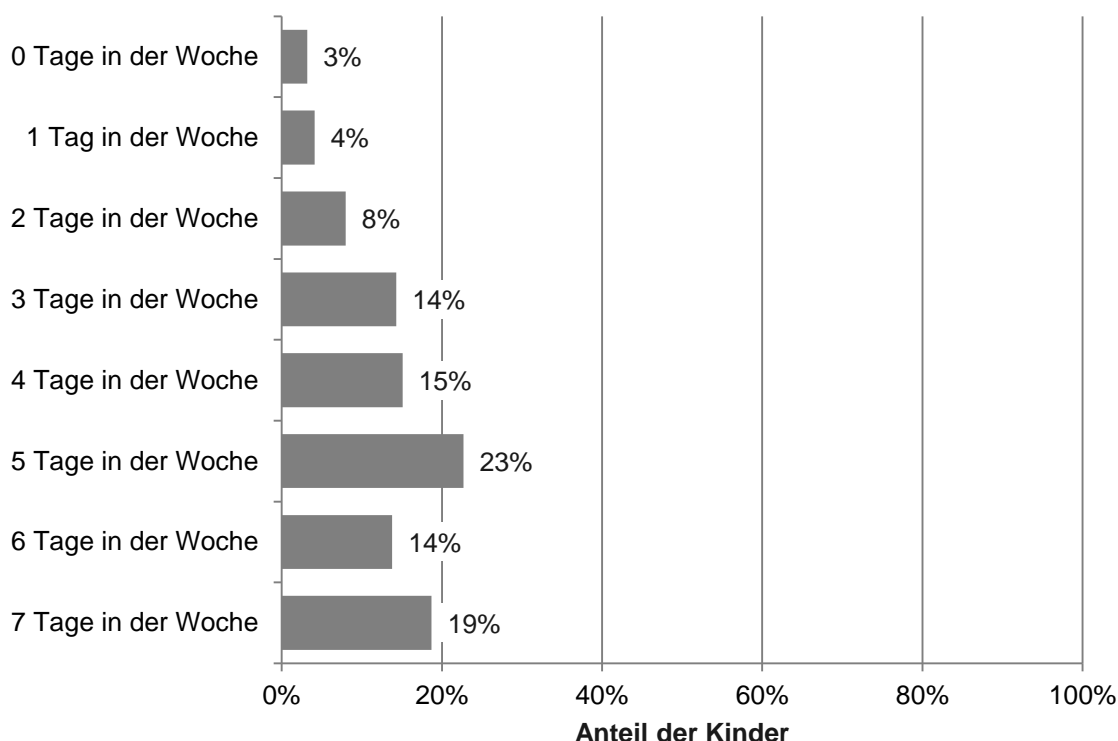
*Insgesamt zeigt sich, dass:*

- *Sorgentelefone und Beratungsstellen bei 47% der Kinder nicht bekannt sind,*
- *37% sich jedoch vorstellen können im Notfall für einen Freund oder eine Freundin bei einer Beratungsstelle anzurufen. Insbesondere Mädchen aber auch jüngere Kinder, vor allem Viertklässler, würden dies für die Freundin/den Freund tun,*
- *nur 3% bisher eine Beratungsstelle kontaktiert haben, dort aber den wenigsten wirklich geholfen werden konnte.*
- *die meisten Kinder und Jugendlichen an Stelle von Beratungsstellen und Sorgentelefonen Kontaktpersonen in ihrem persönlichen Umfeld haben, an die sie sich vertrauensvoll wenden können.*

## 9 Verpflichtungen und Termine

Auf die Frage, an welchen Tagen der Woche die Kinder und Jugendlichen etwas zu tun haben wie Hausaufgaben, Haushaltspflichten, Musikschule etc., antworten 3%, dass sie an keinem Tag Pflichten haben. An einem Tag nach der Schule haben 4% der befragten Schülerinnen und Schüler etwas zu tun und an zwei Tagen 8%. An drei Tagen in der Woche haben 14% der Kinder und Jugendlichen Termine bzw. Pflichten, die sie nach der Schule wahrnehmen müssen. 15% haben vier Tage in der Woche verplant und an fünf Tagen in der Woche geben 23% der befragten Kinder und Jugendlichen an, Termine zu haben. Fast täglich haben 14% der befragten Kinder und Jugendlichen nach eigener Aussage etwas zu tun und täglich sind es bereits 19% (vgl. Abb. 9.1).

Abb. 9.1: Anzahl der Tage, an denen nachmittags etwas zu tun ist.



Kinder der zweiten Klassen haben weniger häufig Verpflichtungen als Kinder und Jugendliche der höheren Altersstufen (2.Klasse: 3,8, 4.Klasse: 4,4, 6.Klasse: 4,5 und 8.Klasse: 4,9).

Darüber hinaus wurden die Kinder nach regelmäßigen Terminen in ihrer Freizeit gefragt. Keine regelmäßigen Termine in der Woche haben nur 13% der befragten Kinder. Wenn Kinder regelmäßige Termine in der Freizeit haben, dann sind sie von 38% der Kinder selbst vereinbart und 15% geben an, dass andere diese Termine vereinbaren. Teilweise selbst und teilweise durch eine andere Person, werden die Termine bei 47% der Schülerinnen und Schüler gemacht. 19% der Zweitklässler, 22% der Viertklässler, schon 35% der Sechstklässler und bereits 49% der Achtklässler geben an, ihre Termine selbstständig zu vereinbaren. Wenn Kinder und Jugendliche häufig positives Erziehungsverhalten seitens der Eltern erleben (40%) geben sie häufiger an, dass sie ihre Termine selbst vereinbaren, als Kinder und Jugendliche,

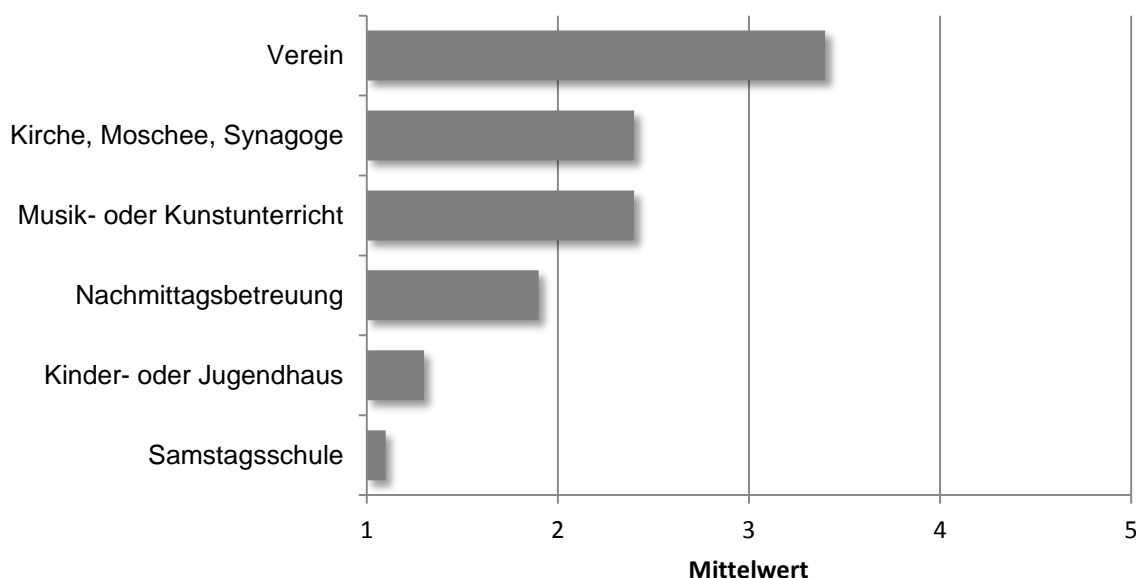
die dies wenig (35%) oder nie erleben (28%). Die Anzahl der selbst vereinbarten Termine ist unabhängig von der Anzahl der Verpflichtungen der Kinder.

46% der Befragten empfinden ihre Termine nicht als stressig, 12% hingegen schon und 43% der befragten Kinder und Jugendliche finden einige Termine stressig, andere wiederum nicht. 20% der Zweitklässler, 11% der Viertklässler, 12% der Sechstklässler und nur noch 9% der Achtklässler geben an, ihre Termine als stressig zu empfinden. Je älter die Kinder werden, umso weniger stressig finden sie ihre Freizeitermine. Der empfundene Stress ist unabhängig von der tatsächlichen Anzahl an Verpflichtungen der Kinder.

86% der befragten Kinder sind mit der Anzahl ihrer regelmäßigen Freizeitermine zufrieden. Je mehr Termine die Kinder und Jugendlichen selbst vereinbart haben, umso weniger stressig ( $r=-.39$ ) finden sie diese und sind mit der Anzahl der Termine zufriedener ( $r=.31$ ). Je stressiger die Termine erlebt werden, umso weniger sind die Kinder mit der Anzahl zufrieden ( $r=-.34$ ) oder umgekehrt.

Die Abb. 9.2 zeigt, wie häufig die befragten Kinder und Jugendlichen verschiedene Einrichtungen besuchen.

Abb. 9.2: Wie häufig besuchst du die verschiedene Einrichtungen? (Mittelwert)



### Gruppenunterschiede bezüglich des Besuchs verschiedenen Einrichtungen (Mittelwertvergleich)

In die Nachmittagsbetreuung gehen Kinder und Jugendliche ohne Migrationshintergrund häufiger als Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund (oMH: 2,1 und mMH: 1,8). Ebenso geben die Kinder und Jugendlichen der unteren Jahrgangsstufen häufiger an, die Betreuung zu besuchen als Jugendliche der achten Klassen (2.Klasse: 3,7, 4.Klasse: 3,0 und 8.Klasse: 1,2). Zusätzlich gehen Kinder und Jugendliche, die häufig positives Erziehungsverhalten von ihren Lehrkräften erleben, eher in die Nachmittagsbetreuung (häufig: 2,4, wenig: 1,9 und nie: 1,4). In die Nachmittagsbetreuung zu gehen wird vor allem von anderen bestimmt (MW: 2,5), selbstbestimmt gehen die Befragten seltener in die Nachmittagsbetreuung (MW: 1,5).



In ein Kinder- oder Jugendhaus gehen Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund seltener als Kinder und Jugendliche ohne Migrationshintergrund (mMH: 1,4 und oMH: 1,2) und die Jugendlichen der achten Klasse besuchen ein Kinder- oder Jugendhaus häufiger als die Kinder und Jugendlichen der zweiten Klassen (2.Klasse: 1,1 und 8.Klasse: 1,4). Selbstbestimmt (MW: 1,4) gehen Kinder deutlich häufiger in ein Jugendhaus, als wenn dieser Termin durch andere festgelegt wird (MW: 1,2).

Vereinsport treiben Jungen häufiger als Mädchen (m: 3,6 und w: 3,1) und auch Kinder und Jugendliche mit erwerbstätigen Eltern (MW: 2,8) gehen häufiger in einen Verein als Kinder und Jugendliche mit arbeitslosen Eltern (MW: 2,5). Je höher der sozioökonomische Status der Kinder und Jugendlichen, desto häufiger besuchen sie einen Verein ( $r = .15$ ) (oder umgekehrt). Vereinsport wird deutlich häufiger betrieben, wenn Kinder diese Termine selbst vereinbaren (MW: 3,6 zu fremdbestimmt: MW: 3,1) und wenn sie mit der Anzahl ihrer Termine zufriedener sind (MW: 3,5 zu unzufrieden: 3,1).

Musik- bzw. Kunstunterricht besuchen hingegen die Mädchen häufiger als Jungen (m: 2,1 und w: 2,6). Allerdings besuchen auch hier die Kinder und Jugendlichen erwerbstätiger Eltern (MW: 2,5) häufiger einen Musik- oder Kunstunterricht (MW: 1,9). Je höher der sozioökonomische Status der Kinder und Jugendlichen, desto häufiger besuchen sie einen solchen Unterricht ( $r = .27$ ) (oder umgekehrt) und auch die Kinder und Jugendlichen aus einer Zweielternfamilie (MW: 2,5) besuchen diese Kurse häufiger als Kinder und Jugendliche mit alleinerziehenden Elternteilen (MW: 1,9). Außerdem gehen Kinder und Jugendliche, die häufiger positives Erziehungsverhalten durch ihre Lehrkraft erleben, auch häufiger zum Musik- bzw. Kunstunterricht (nie: 2,1 und häufig: 2,7). Die Selbstbestimmung vermehrt nicht die Teilnahme an diesem Freizeitermin, Kinder, die nur teilweise diesen Termin selbstbestimmen besuchen die Kunst- oder Musikschule am häufigsten (MW: 2,7 zu MW: 2,2).

Eine Moschee, Kirche oder Synagoge besuchen Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund häufiger als Kinder und Jugendliche ohne Migrationshintergrund (mMH: 2,7 und oMH: 1,9). Kinder und Jugendliche aus Zweielternfamilien (MW: 2,5) besuchen häufiger die Moschee, Synagoge oder Kirche als Kinder und Jugendliche aus einem Haushalt mit einem alleinerziehenden Elternteil (MW: 2,0).

Die Samstagsschule wird deutlich seltener von den Befragte besucht, wenn sie mit der Anzahl ihrer Termine zufriedener sind (MW zufrieden: 1,3 zu MW unzufrieden: 1,1).

*Insgesamt zeigt sich, dass:*

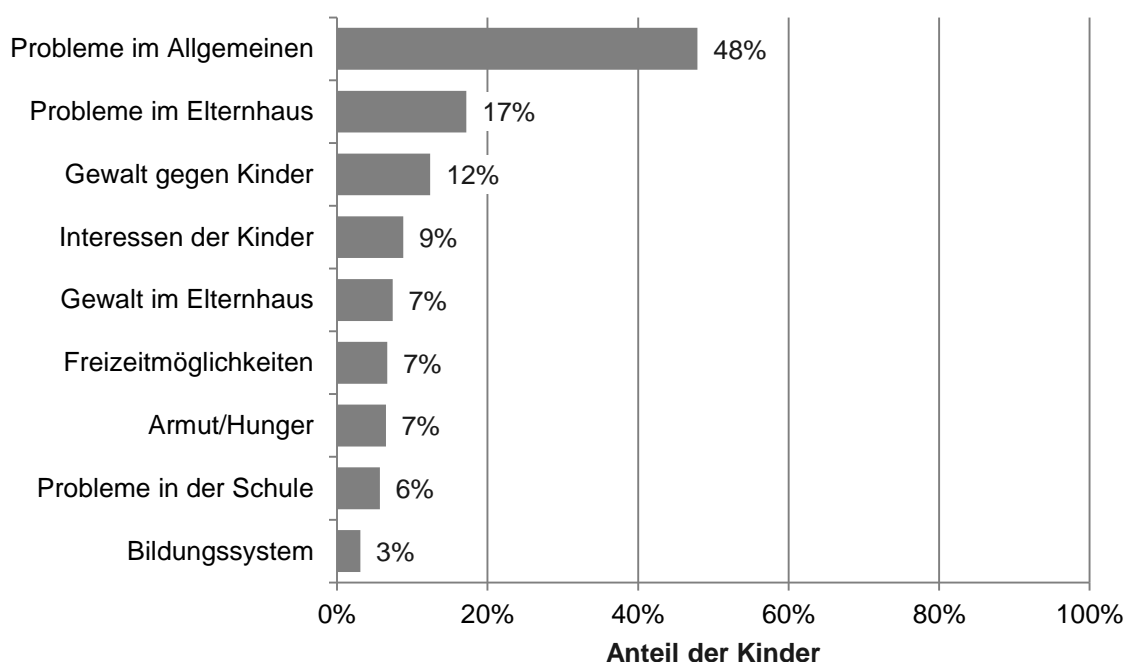
- *die meisten Kinder und Jugendlichen an 5 oder 7 Tagen in der Woche Verpflichtungen nach der Schule haben,*
- *die meisten Kinder und Jugendlichen häufig am Nachmittag in einen Verein aktiv sind, die Kirche, Moschee, Synagoge besuchen oder den Musik- und Kunstunterricht,*
- *sich bei der Häufigkeit dieser Besuche einige Gruppenunterschiede zeigen (Alter, erlebtes positives Erziehungsverhalten der Lehrkraft, Migrationshintergrund, Geschlecht, Arbeitslosigkeit)*
- *fast die Hälfte der Kinder und Jugendlichen regelmäßige Freizeitermine nicht als stressig empfindet. Jedes 10. Kind bzw. Jugendlicher empfindet bei diesen Terminen Stress, dieser Aspekt ist aber unabhängig von der Anzahl der Verpflichtungen.*

## 10 Kinderwünsche an das Frankfurter Kinderbüro

Die Kinder und Jugendlichen sind außerdem danach gefragt worden, um welche Aufgaben das Frankfurter Kinderbüro sich aus ihrer Sicht kümmern sollte: „Das Frankfurter Kinderbüro kümmert sich um Ideen, Interessen und Probleme von Kindern und Jugendlichen. Um was sollte sich das Kinderbüro als erstes kümmern?“

Auch bei dieser Frage waren Mehrfachnennungen möglich und daher sind von 524 Kindern und Jugendlichen (70%) 814 Antworten gegeben worden. Diese Antworten wurden für die Auswertung der Aussagen nach der Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse 17 verschiedenen Kategorien zugeordnet (vgl. Abb. 10.1).

Abb. 10.1: Um was sollte sich das Kinderbüro als erstes kümmern?<sup>10</sup>



Die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen wünscht sich, dass das Kinderbüro sich als erstes um Probleme im Allgemeinen kümmert (48%). Zu dieser Kategorie zählen Antworten, die Probleme nicht genauer definieren und daher nicht den Bereichen Schule, Elternhaus oder Freundeskreis zugeordnet werden konnten, z.B. um Probleme von Kindern und Jugendlichen, denen es nicht gut geht.

17% der befragten Kinder und Jugendlichen werden etwas deutlicher. Sie wollen, dass das Kinderbüro sich als erstes um die Probleme im Elternhaus kümmert, dass z.B. alle Kinder ein Dach über dem Kopf haben, um Stress im Elternhaus, strenge Eltern oder aber im Fall einer Scheidung und um Streitigkeiten in der Familie.

Gewalt gegen Kinder und Jugendliche wollen 12% der befragten Schülerinnen und Schüler vom Kinderbüro als erstes behoben sehen, also z.B. wenn Kinder und Jugendliche misshandelt, geschlagen oder vergewaltigt werden und diese sich nicht trauen, etwas zu sagen.

<sup>10</sup> Die Antworten der Kinder und Jugendlichen sind sehr „problemorientiert“, dies kann dadurch erklärt werden, dass diese Frage gegen Ende des Fragebogens gestellt worden ist und die Kinder und Jugendlichen problemorientiertes Denken bei der Beantwortung der Frage im Gedächtnis hatten.

8% wünschen sich das Kinderbüro als eine Interessenvertretung. Es soll Interessen vertreten, die Kinder und Jugendliche alleine nicht verwirklichen können.

Jeweils 7% wünschen sich, dass das Kinderbüro sich als erstes um Gewalt im Elternhaus kümmert (z.B. wenn Kinder und Jugendliche von ihren Eltern geschlagen werden), um mehr Freizeitmöglichkeiten (z.B. mehr Möglichkeiten zum Spielen, mehr Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche) aber auch um Hunger bzw. Armut (z.B. dass Kinder und Jugendliche nicht hungern müssen oder aber um Kinder und Jugendliche in armen Ländern).

6% wünschen sich, dass das Kinderbüro sich als erstes um Probleme in der Schule kümmert und 3% wünschen sich von Kinderbüro Veränderungen im Bildungssystem, z.B., dass die Hausaufgaben abgeschafft werden, dass weniger Schule stattfindet oder aber, dass für bessere Bildung gesorgt wird.

### **Gruppenunterschiede**

Jungen nennen auf Platz vier „Gewalt im Elternhaus“ als Wunsch an das Frankfurter Kinderbüro, während Mädchen diesen Wunsch erst an fünfter Stelle nennen. Mädchen geben auf Platz vier den Wunsch einer Interessenvertretung durch das Frankfurter Kinderbüro an, während Jungen diese Kategorie an fünfter Stelle benennen.

Die Kinder der zweiten und vierten Klasse nennen auf dem zweiten Rang die Kategorie „Freizeitmöglichkeiten“, diese Kategorie wird von den Jugendlichen der sechsten und achten Klassen erst auf dem sechsten (6. Klasse) bzw. siebten (8. Klasse) Rang benannt. Eine Interessenvertretung durch das Frankfurter Kinderbüro wünschen sich die Kinder der sechsten und achten Jahrgangsstufe bereits auf dem vierten Rang, diesen Wunsch äußern Kinder der zweiten und vierten Klasse auf dem fünften (2.Klasse) bzw. sechsten Rang (6.Klasse).

Kinder und Jugendliche, die häufig positives Erziehungsverhalten von ihren Lehrkräften erleben, geben bereits an zweiter Stelle die Kategorie „Gewalt gegen Kinder“ als Wunsch an das Frankfurter Kinderbüro an. Diese Kategorie nennen Kinder und Jugendliche mit wenig positiven Erfahrungen seitens der Lehrkräfte auf dem dritten und Kinder und Jugendliche mit „nie“ positiven Erfahrungen seitens ihrer Lehrkräfte erst auf dem vierten Rang.

Kinder und Jugendliche, die nie positive Erfahrungen durch Erwachsene in der betreuten Freizeit erlebt haben, geben auf dem dritten Rang die Kategorie „Freizeitmöglichkeiten“ an, wenn es um die Wünsche an das Frankfurter Kinderbüro geht. Diese Kategorie nennen Kinder und Jugendliche mit wenig bzw. häufig positiven Erfahrungen mit dem Erziehungsverhalten Erwachsener in der betreuten Freizeit erst auf dem fünften Rang. Dafür nennen sie die Kategorie „Gewalt gegen Kinder“ auf dem dritten Rang.

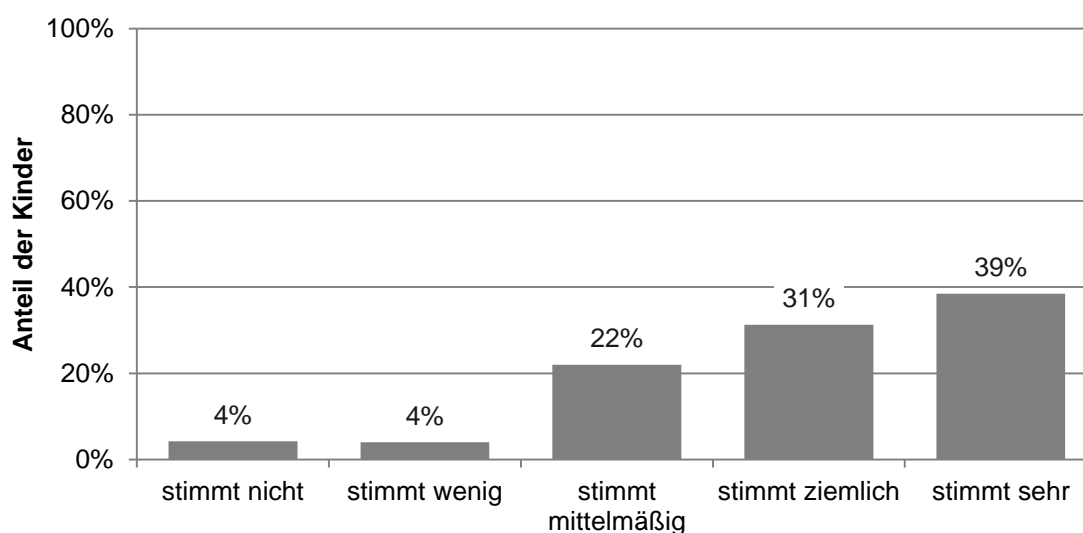
## 11 Einschätzung des Fragebogens

Um ein Meinungsbild der Kinder und Jugendlichen über die Befragung an sich zu erhalten, wurden ihnen zum Abschluss einige Fragen gestellt, die sich mit ihrem Befinden während des Ausfüllens, ihrer Bewertung der Befragung sowie möglichen Verständnisschwierigkeiten beschäftigten.

Gut verstanden haben über vier Fünftel (84%) der Kinder und Jugendlichen die Fragen im Fragebogen (46% stimmen „sehr“ und 38% „ziemlich“ zu). 12% räumen mittelmäßige Verständnisschwierigkeiten ein und insgesamt 3% hatten mit stärkeren Verständnisproblemen zu kämpfen.

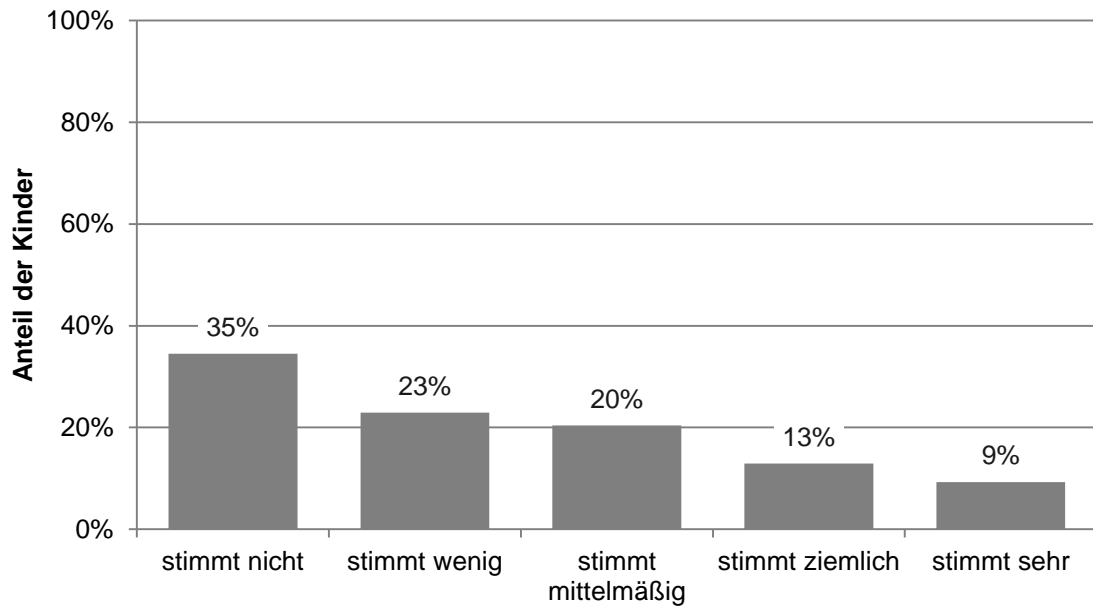
Sehr ähnlich ist das Bild bei der Beurteilung der Gesamtbefragung: 70% finden die Befragung „ziemlich“ oder „sehr gut“ (39% stimmt sehr, 31% stimmt ziemlich), 22% geben eine mittlere Beurteilung ab und 8% antworten im negativen Bereich (vgl. Abb. 11.1). Insbesondere die Kinder und Jugendlichen, die häufiger positives Erziehungsverhalten in der Schule durch die Lehrerinnen und Lehrer erleben, geben häufiger an, die Befragung als gut empfunden zu haben (nie: 3,6 wenig: 4,0 und häufiger: 4,1).

Abb. 11.1: Ich fand diese Befragung gut (nach Häufigkeit)



Zu persönlich fand diese Befragung etwas mehr als ein Fünftel der Befragten (9% „stimmt sehr“ und 13% „stimmt ziemlich“). Eine mittelmäßige Zustimmung hat diesbezüglich ebenfalls ein Fünftel der befragten Kinder und Jugendlichen abgegeben. Mehr als die Hälfte (58%) hat die Befragung hingegen nicht als zu persönlich eingestuft (23% stimmt wenig und 35% stimmt nicht) (vgl. Abb. 11.2). Insbesondere Kinder und Jugendliche, die keine positiven Erfahrungen mit dem Erziehungsverhalten der Eltern erlebt haben, geben häufiger an, den Fragebogen als zu persönlich empfunden zu haben (häufiger: 2,3 und nie: 2,8).

Abb. 11.2: Ich fand die Fragen zu persönlich (nach Häufigkeit)



Je besser die Kinder und Jugendlichen die Befragung empfunden haben, umso häufiger fühlten sie sich nach der Beantwortung der Fragen gut ( $r=.44$ ), desto besser geht es ihnen aktuell ( $r=.22$ ) und meistens ( $r=.14$ ) (oder umgekehrt).

## 12 Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Abb. 3.1 : Verteilung der Stichprobe auf die Jahrgangsstufen	9
Tab. 3.2: Familienstatus	10
Abb. 3.2: Wieviele Bücher gibt es bei dir in der Familie ungefähr?	12
Abb. 5.1: Die verwendete Barometerskala	15
Abb. 5.2: Das aktuelle Wohlbefinden der befragten Kinder und Jugendlichen	15
Abb. 5.3: Wie geht es dir jetzt, nachdem du diesen Fragebogen beantwortet hast?	16
Abb. 5.4: Wie fühlst du dich meistens?	16
Abb. 5.5: Was kannst du besonders gut?	18
Abb. 5.6: Was kannst du besonders gut? (nach Geschlecht)	19
Abb. 6.1: Welche Personen siehst du? (Schreien)	22
Abb. 6.2: Wieso, glaubst du, ist es zu dieser Situation gekommen? (Schreien)	23
Tab. 6.2: Personenkonstellation und Auslöser für das Verhalten im Comic „Schreien“	25
Abb. 6.3: Findest du, dass sich der Erwachsene auf dem Bild richtig verhält?	26
Abb. 6.4: Was glaubst du, würde sich das Kind von dem Erwachsenen lieber wünschen?	27
Tab. 6.3: Was glaubst du, würde sich das Kind von dem Erwachsenen lieber wünschen? (nach sozioökonomischem Status)	28
Abb. 6.5: Welche Personen siehst du auf dem Bild? (Schlagen)	30
Abb. 6.6: Wieso glaubst du, ist es zu dieser Situation gekommen? (Schlagen)	31
Tab. 6.4: Personenkonstellation und Auslöser für das Verhalten im Comic (Schlagen)	33
Abb. 6.7: Findest du, dass sich der Erwachsene auf dem Bild richtig verhält?	34
Abb. 6.8: Was glaubst du, würde sich das Kind von dem Erwachsenen lieber wünschen?	35
Abb. 6.9: Gegenüberstellende Zusammenfassung der Beschreibungen zum Comic „Schreien“ und „Schlagen“	37
Abb. 6.10: Häufigkeit von Gewalteinschätzung	40
Abb. 7.1: Erfahrungen mit positiven Erziehungsverhalten von Eltern (Mittelwerte)	42
Abb. 7.2: Wie oft erlebst du Folgendes mit Erwachsenen in deiner Familie? (Mittelwertvergleich nach Jahrgangsstufen)	43
Abb. 7.3: Wie oft erlebst du Folgendes mit Erwachsenen in deiner Familie? (Mittelwertvergleich nach sozioökonomischem Status)	43
Abb. 7.4: Erfahrung mit gutem Erziehungsverhalten der Eltern (nach Häufigkeit)	44
Abb. 7.5: Erfahrungen mit positiven Erziehungsverhalten von Lehrkräften (Mittelwerte)	45
Abb. 7.6: Erfahrung mit gutem Erziehungsverhalten (Mittelwertvergleich nach Geschlecht)	45
Abb. 7.7: Wie oft erlebst du Folgendes mit deinen Lehrkräften? (Mittelwertvergleich nach Jahrgangsstufen)	46
Abb. 7.8: Erfahrung mit positivem Erziehungsverhalten der Lehrkräfte (nach Häufigkeit)	47
Abb. 7.9: Erfahrungen mit positiven Erziehungsverhalten durch Erwachsene (Mittelwerte)	48
Abb. 7.10: Erfahrung mit positivem Erziehungsverhalten Erwachsener in der betreuten Freizeit (nach Häufigkeit)	
Abb. 7.11: Erfahrungen mit positivem Erziehungsverhalten durch Erwachsene in der Familie, Schule und betreuten Freizeit im Vergleich (nach Häufigkeit)	50

Abb. 7.12: Detaillierte Erfahrungen mit positiven Erziehungsverhalten durch Erwachsene in der Familie, Schule und betreuten Freizeit im Vergleich (Mittelwertvergleich, sortiert nach Eltern)	51
Abb. 8.1: Stell dir bitte vor, dass ein Freund/eine Freundin Hilfe braucht, würdest du bei einer Beratungsstelle anrufen?	53
Abb. 9.1: Anzahl der Tage, an denen nachmittags etwas zu tun ist.	55
Abb. 9.2: Wie häufig besuchst du die verschiedene Einrichtungen? (Mittelwert)	56
Abb. 10.1: Um was sollte sich das Kinderbüro als erstes kümmern?	58
Abb. 11.1: Ich fand diese Befragung gut (nach Häufigkeit)	60
Abb. 11.2: Ich fand die Fragen zu persönlich (nach Häufigkeit)	61